

# SNOW ACTIVE

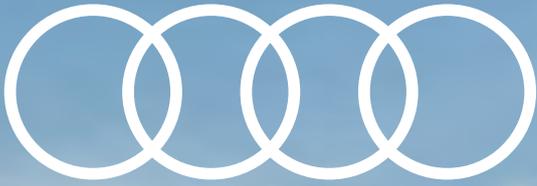


Das offizielle  
Verbandsmagazin von

**SWISSKI**

APRIL 2025

SKICROSS-GOLD MAL DREI · MARC ROCHATS SCHWERSTER LAUF · SCHNELL IM TEAM



# Vorsprung auf jeder Piste

Edition  
**SWISSSKI**

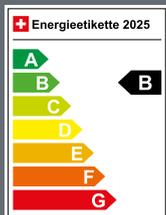
Als Swiss-Ski Mitglied profitieren Sie bei Audi von Sonderkonditionen auf zahlreichen Modellen.

## Audi Q4 e-tron Edition Swiss-Ski ab CHF 459.– / Monat

inkl. 17,3% Swiss-Ski-Preisvorteil

### Audi Q4 45 e-tron quattro Edition Swiss-Ski

Bruttopreis	65 200.–
3,3% Premium-Bonus	- 2150.–
11% MemberPlus Swiss-Ski*	- 7170.–
3% Member-Bonus Swiss-Ski*	- 1950.–
Ihr Spezialpreis	53 930.–
Ihr Preisvorteil	11 270.–
Jahreszins Leasing	1,99%
Leasingrate pro Monat	459.–



Audi Q4 e-tron Edition Swiss-Ski 45 e-tron quattro, 285 PS, 17,2 kWh/100 km, 0 g CO<sub>2</sub>/km, Kat. B. Leasingangebot: Preisberechnungen gemäss Tabelle oben, Sonderzahlung: CHF 13 490.–, 48 Monate, 10 000 km pro Jahr, effektiver Jahreszins Leasing 2,01%, exkl. obligatorischer Vollkaskoversicherung. Abgebildet: Audi Q4 e-tron Edition Swiss-Ski 45 e-tron quattro, 285 PS, 17,5 kWh/100 km, 0 g CO<sub>2</sub>/km, Kat. B. S line Exterieur, Taifungrau Metallic, Räder Audi Sport, 5-Arm-Rotor-Aero, schwarz, glanzgedreht, 8,5 J | 9,0 J x 21, Reifen 235/45 | 255/40 R21, Sportfahrwerk, Sonnenschutzverglasung abgedunkelt, Aussenspiegelgehäuse in Schwarz, Entfall Leistungs- und Technologieschriftzug, regulärer Preis CHF 72 540.–, Premium Bonus CHF 2390.–, MemberPlus-Nachlass CHF 7970.–, Swiss-Ski Member-Bonus von 3% CHF 2170.– Barkaufpreis CHF 60 010.–, Sonderzahlung: CHF 15 010.–, Leasingrate: CHF 509.–/Mt. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Finanzierung über die AMAG Leasing AG. Aktion gültig für Vertragsabschlüsse bis 30.6.2025 oder bis auf Widerruf. Änderungen vorbehalten. Gültig für alle durch die AMAG Import AG importierten Fahrzeuge. Unverbindliche Preisempfehlung des Importeurs AMAG Import AG. \*MemberPlus und Member-Bonus Swiss-Ski: Angebot nur gültig für Verbandsmitglieder von Swiss-Ski.

Weitere attraktive  
Angebote für  
Swiss-Ski Mitglieder



## HISTORISCH – UND JETZT?

Es war eine Saison, die bleibt. Eine, die sich ins Gedächtnis brennt – weil sie in Superlativen spricht: 132 Weltcup-Podestplätze, 26 WM-Medaillen, darunter zehn Weltmeisterinnen und Weltmeister. Dazu eine eindrucksvolle Sammlung an Top-3-Platzierungen in Gesamt- und Disziplinenwertungen. Namen wie Lara Gut-Behrami, Nadine Fähndrich, Niklas Hartweg, Marco Odermatt, Gregor Deschwanden, Julie Zogg, Camille Rast, Franjo von Allmen, Mathilde Gremaud, Loïc Meillard, Noé Roth, Fanny Smith oder Ryan Regez stehen stellvertretend für eine ganze Generation von Athletinnen und Athleten, die auf höchstem Niveau abgeliefert haben. Dazu Podeste in Teamwertungen, starke Leistungen im Nachwuchs, Rekorde, spritzender Champagner, Gänsehautmomente – historisch, nennen wir das. Und ja – es hätte sportlich kaum besser kommen können.

Swiss-Ski hat in dieser Saison gezeigt, wie kraftvoll Kontinuität, Teamgeist und Mut sein können. Doch es braucht nicht nur die Athletinnen und Athleten, die Trainerinnen und Trainer und die Betreuerteams. Es braucht uns alle, um solche Geschichten zu schreiben: das Publikum am Streckenrand, die Volunteers, Familien, Fans, Veranstalterinnen und Veranstalter.

Und trotzdem gilt: Auch eine Saison voller Erfolge hat ihre Schatten. Verpasste Selektionen, geplatzte WM-Träume, Verletzungen. Karriereende. Und ja – auch Erfolge, die im Glanz anderer in der Öffentlichkeit untergingen. Gerade in kleineren oder weniger bekannten Sportarten fehlt oft die Sichtbarkeit, die sie verdienen würden.

Dabei machen sie alle Leistungssport. Sie alle geben ihr Bestes, Tag für Tag. Sie verzichten, kämpfen, ordnen ihr Leben dem Sport unter – egal, ob die Kamera auf sie gerichtet ist oder nicht. Und genau deshalb verdienen sie Respekt. Aufmerksamkeit. Und Anerkennung – unabhängig vom Bekanntheitsgrad ihrer Disziplin. Unabhängig ihres Geschlechts.

Noch immer ist es Realität, dass die Berichterstattung über Frauen-Wettkämpfe kürzer und beiläufiger ausfällt. Wenn Männer oben ohne feiern, werden sie als Helden und Stars gefeiert. Über Lindsey Vonn wurde geschrieben: „Lindsey Vonn feiert bauchfrei.“ Zwei ähnliche Szenen – zwei völlig unterschiedliche Massstäbe.

Wenn wir also über das Wort historisch sprechen, dann nicht nur mit Blick auf Medaillen und Podestplätze. Sondern auch mit Blick auf Sichtbarkeit, auf Gleichwertigkeit, auf Wertschätzung. Für alle Disziplinen, alle Rollen – und alle Menschen im System Sport.

Denn historisch wird eine Saison nicht nur dann, wenn sie Medaillen bringt – sondern wenn sie Spuren hinterlässt. Wenn sie Strukturen schafft, die bleiben. Wenn wir beginnen, anders hinzuschauen.

Nicht nur von Reizen berieselt werden. Nicht einfach weiterscrollen, wenn das Unglaubliche längst normal scheint. Sondern innehalten. Hinterfragen. Und ausbrechen aus dem Reflex, nur das Lauteste zu feiern.

Historisch ist, was bleibt – und was uns bewegt, hinzuschauen. Wirklich.

Dieses «Snowactive» blickt hinter die Zahlen, geht in die Tiefe und erzählt die Geschichten, die vielleicht nicht jeder gesehen hat – aber die genauso dazugehören.

Viel Spass beim Eintauchen in eine Saison, die historisch war. Und historisch bleibt: In eine der erfolgreichsten Saisons in der Geschichte von Swiss-Ski.

Auf dass wir nicht nur zurückblicken – sondern auch weiterdenken.

LIA NÄPFLIN, *Chefredaktorin*

## IMPRESSUM

# SNOW ACTIVE

Das offizielle Verbandsmagazin von Swiss-Ski,  
erscheint viermal pro Jahr  
Ausgabe vom April 2025, 59. Jahrgang

### HERAUSGEBER Swiss-Ski

Home of Snowsports, Arastrasse 6, 3048 Worblaufen  
T +41 31 950 61 11, snowactive@swiss-ski.ch

### REDAKTION

Lia Näpflin (lia.naepflin@swiss-ski.ch)  
Roman Eberle (roman.eberle@swiss-ski.ch)

### FREIE MITARBEIT

Peter Birrer, Benjamin Steffen, Stephan Bögli,  
Monique Misteli, Manuel Lusti

### ART DIRECTION/LAYOUT

LS Creative GmbH  
Leander Strupler

### INSERATE/ADVERTORIALS

Swiss-Ski  
Matthias Rietschin (matthias.rietschin@swiss-ski.ch)  
Thomas Huser (thomas.huser@swiss-ski.ch)

### Prosell AG

Wolfgang Burkhardt (T +41 62 858 28 10, w.burkhardt@prosell.ch)  
Rebekka Theiler (T +41 62 858 28 15, r.theiler@prosell.ch)

### ABONNEMENTE

Jahresabo CHF 49.-, Zweijahresabo CHF 89.- (inkl. MWST)

### DRUCK AVD Goldach AG

### ÜBERSETZUNGEN Syntax Übersetzungen AG

### COPYRIGHT Swiss-Ski

Nachdruck nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung der Redaktion gestattet.



**34 MARC ROCHAT**



*Dürfen wir dich mal was fragen?*

**48 ENEA BUZZI**



## 6 FANNY SMITH UND RYAN REGEZ



## 14 DIDI WALDSPURGER

12 **PODESTPLÄTZE  
WM & WELTCUP**

20 **WAS TEAMGEIST  
BEWIRKEN KANN**

26 **CLUBS UND  
MITGLIEDER**

42 **GREGOR  
DESCHWANDEN**

52 **FÜNF CHEFS  
UND IHR FAZIT**

*Unser Skiclub*

56 **SKICLUB  
LA BRÉVINE**

58 **SKIMUSEUM  
LE BOÉCHET**

*Kolumne*

66 **AUF DÜNNEM EIS**



*Was macht eigentlich?*

## 28 LAURIEN VAN DER GRAAFF



Zwei Ausnahmefiguren, drei WM-Titel, vier Goldmedaillen: Ryan Regez und Fanny Smith. Bild: STEPHAN BÖGLI

## FANNY SMITH UND RYAN REGEZ RÄUMEN AN DER WM IM ENGADIN ALLE DREI SKICROSS-TITEL AB. WIE ZWEI AUSNAHMEFIGUREN AUF RECHT UNTERSCHIEDLICHE ART DAS GLEICHE SCHAFFEN.

Zwei Tage wie diese, zwei Tage für die Ewigkeit, hatte das Schweizer Skicross-Team erst einmal erlebt, am 17. und 18. Februar 2022 an den Olympischen Winterspielen in China. Fanny Smith und Ryan Regez waren auch damals im Genting Snow Park in Zhangjiakou die Hauptdarstellerin und der Hauptdarsteller.

Am ersten Tag fuhr Fanny Smith aus Villars-sur-Ollon im Final der Frauen als Dritte über die Ziellinie, doch statt der Bronzemedaille erhielt sie eine gelbe

Karte. Smith wurde wegen eines angeblichen Fouls im Nahkampf mit Daniela Maier auf den 4. Platz strafversetzt, sie war fuchsteufelswild und der Verzweiflung nah, schimpfte, fluchte und weinte. 14 Monate später, nach einem aufreibenden sportjuristischen Hickhack, legte ihr der IOK-Präsident Thomas Bach im Olympischen Museum in Lausanne doch noch eine Bronzemedaille um den Hals – Fanny Smith und Daniela Maier sind längst als gemeinsam Drittklassierte in den Annalen verzeichnet.

Am zweiten Tag fuhr Ryan Regez aus Wengen im Final der Männer als Erster über die Ziellinie, vor seinem Teamkollegen Alex Fiva – Gold und Silber für die Schweiz! Regez schwebte vor Glückseligkeit. Ralph Pfäßli, damals Cheftrainer, heute Disziplinenchef, hatte im Vorfeld gesagt: «Ryan weiss: Wenn ihn einer schlagen kann, dann am ehesten er sich selber.» Regez hatte die letzten beiden vorolympischen Weltcup-Rennen gewonnen. Und die Strecke in Zhangjiakou war wie für ihn gemacht. «Jeder hat erwartet, dass ich hierherkomme und einfach wieder siege», sagte Regez. «Aber ganz so einfach ist es nicht. Es war sehr viel in meinem Kopf, sehr viel Druck.» Und Alex Fiva sagte: «Heute haben wir unser blutendes Herz gepflegt.» Er hatte sich tags zuvor an vorderster Front für Fanny Smith gewehrt und auf FIS-Funktionäre eingeredet.

### LAUBERHORNABFAHRT UND RÜCKTRITT

Zwei Tage wie diese: 21. und 22. März 2025, Heim-WM im Engadin, auf der Corviglia hoch über St. Moritz. Zwei Tage, so gefühlsintensiv wie jene in Fernost, aber weniger ambivalent. Enttäuscht gab es wieder im Schweizer Team – wann gibt es die nicht? Aber Fanny Smith und Ryan Regez erlebten einen Goldtausch. Am ersten Tag wurde zuerst sie Weltmeisterin

# RAUSCH



*Er schwebte vor Glückseligkeit: Ryan Regez als Olympiasieger in China. Bild: KEYSTONE-SDA*

**«DER WM-TITEL HAT  
MIR NOCH GEFEHLT,  
DARAUF HABE ICH  
HINGEARBEITET»**

*Ryan Regez*

und wenig später er Weltmeister; am zweiten Tag gewannen sie als Duo Schweiz 1 auch noch den Team-Event. Drei Entscheidungen, drei Weltmeistertitel – ein neuer Höhepunkt in der Erfolgsgeschichte, die die Schweizer Skicrosserinnen und Skicrosser seit den Anfängen ihrer noch jungen Sportart schreiben.

Fanny Smith und Ryan Regez sind fast gleich alt, sie hat Jahrgang 1992, er 1993. So sehr sie an den Titelkämpfen im Engadin im Gleichtakt unterwegs waren, so sehr unterscheiden sich ihre Karrierewege dahin. Regez fuhr Ski-Alpin-Rennen und mit 18 als Vorfahrer die Lauberhornabfahrt - daheim in Wengen. Doch einige Wochen später hörte er auf. Regez lernte Hochbauzeichner, im dritten Jahr begann er mit Skicross, nach dem Lehrabschluss setzte er auf seinen neuen Sport und jobbte nebenbei in einer Bar.



*Nicht zu bremsen: Fanny Smith vor der malerischen Engadiner WM-Kulisse. Bild: KEYSTONE-SDA*

Fanny Smith wurde schon als 16-Jährige Skicross-Profi, gleich nach der obligatorischen Schulzeit. Ihre Biografie weist einige Parallelen auf zu jener von Lara Gut-Behrami. Beide fahren schon ihr halbes Leben lang im Weltcup, beide waren schon als Teenagerinnen Weltklasse, beide haben sich über all die Jahre an der Spitze behauptet und Erfolge en masse erreicht. Wie Lara Gut-Behrami trainierte Fanny Smith lange in ihrem Privatteam. 2016 stellte sie sogar einen Antrag auf einen Nationenwechsel zu Grossbritannien. Swiss-Ski war überrascht, wollte die Athletin aber auf keinen Fall ziehen lassen, ohne dem Trennungswunsch auf den Grund gegangen zu sein. Es kam ein Dialog zustande, der dazu führte, dass sich Fanny Smith nach einer Übergangssaison von ihrem langjährigen Privattrainer löste und sich ganz dem Verbandsteam anschloss.

**«DIE MISCHUNG AUS  
MEINER LEIDENSCHAFT,  
MEINEM SIEGESWILLEN,  
MEINEM ARBEITSEIFER  
UND MEINEM KAMPFGEIST  
MACHT ES WOHL AUS»**

*Fanny Smith*



Smith und Regez feiern Team-Gold.  
Bild: STEPHAN BÖGLI

## SIEBEN AM STÜCK – KAUM ZU FASSEN

Brilliert hat Fanny Smith immer in schöner Regelmässigkeit, ob in der alten oder in der neuen Konstellation. Acht WM- und zwei Olympiamedaillen, 36 Weltcup-Siege und 49 weitere Podestplätze sowie vier Gesamtweltcup-Siege sind mittlerweile zusammengekommen. Und: Smith hat das Kunststück vollbracht, an sieben Weltmeisterschaften in Folge eine Einzelmedaille zu gewinnen, vom ersten WM-Gold 2013 in Norwegen bis heute. Wenn man bedenkt, wie gross das Verletzungsrisiko im Skicross ist und wie viele Unwägbarkeiten jeder einzelne Heat bereithält, ist diese Serie kaum zu fassen.

«Die Mischung aus meiner Leidenschaft, meinem Siegeswillen, meinem Arbeitseifer und meinem Kampfgeist macht es wohl aus», sagt Fanny Smith am Morgen nach der grossen Goldmedaillenfeier im Schweizer Teamhotel. Ryan Regez sitzt daneben, und als er zur Lobeshymne auf seine Kollegin ansetzt, wirkt er auf einmal hellwach statt übernachtigt. «Fanny liefert, liefert, liefert, sie trägt das Team in so vielen Rennen», sagt er. «Sie ist eine Legende unseres Sports und wirklich beeindruckend.»

## «WIEDER AUFSTEHEN – DAS KANN ICH»

Als Skicross-Legende darf nun auch Regez gelten, als erst zweiter Athlet nach Jean-Frédéric Chapuis hat er Olympia- und WM-Gold sowie den Gesamtweltcup gewonnen. Chapuis startete für Frankreich, ist aber auch Schweizer und seit dem Rücktritt vor drei Jahren Trainer im Swiss-Ski-Team. Regez sagt: «Der WM-Titel hat mir noch gefehlt, darauf habe ich hingearbeitet.» In der Saison nach dem Olympiasieg hatte er schon zum zweiten Mal einen Kreuzbandriss erlitten, mehr als ein Jahr lang fuhr er keine Rennen, bis zur WM-Hauptprobe in St. Moritz im Januar 2024. «Nach gravierenden Verletzungen wieder aufstehen – das kann ich», sagt Regez, «aber ich möchte es nie mehr in diesem Ausmass müssen.»

Regez erzählt, wie schwer er sich phasenweise mental getan habe, wie sehr er habe kämpfen müssen, um den Anschluss an die Weltbesten wiederherzustellen. Wie es Anfang Februar im Val di Fassa klick gemacht habe mit dem ersten Weltcup-Sieg seit drei Jahren. Wie viel er auf die Heim-WM ausgerichtet habe, im Wissen darum, dass ihm die Strecke so gut liegt wie jene in Zhangjiakou. «Inzwischen ist jedem

bewusst, dass ich auf Gleiterstrecken schnell bin. Das Tempo sauber aufbauen und gut verwalten – das ist hier essenziell und eine grosse Stärke von mir.»

## DER KOPF, DEIN FREUND UND FEIND

Fanny Smith musste sich zusammenreissen, um die Begebenheiten auf der Corviglia anzunehmen. Sie gehört zu den feingliedrigen und leichten Fahrerinnen, neben dem bärgen Regez wirkt sie sogar zierlich. Gleiterstrecken sind gar nicht ihr Ding, «aber ich konnte meine negative Einstellung gerade noch rechtzeitig ändern», sagt sie. «Sobald es ernst gilt, bin ich wie ein kleines Kind, das spielen und gegen die anderen Athletinnen gewinnen will.» In diesen Momenten vergisst Smith auch, was sie sich sonst gelegentlich sagt: Dass sie doch schon so viel erreicht habe, dass jeder weitere Erfolg ein Bonus sei.

Fanny Smith findet, der Kopf sei eine ihrer grossen Stärken, «aber manchmal auch mein grösster Gegner». Nach all den Jahren drehe sich vieles um die Frage, wie sie den Spass an ihrem Job bewahren könne. Smith hadert mit Stürzen, die gegnerischen Respektlosigkeiten geschuldet sind, nicht zuletzt von jüngeren Athletinnen. «Je älter und erfahrener man wird, desto mehr denkt man vielleicht nach und desto bessere Entscheide trifft man wohl.»

Nachdenken? Entscheiden? Bei diesem Speed, umgeben von drei Menschen, die sich pickelharte Positionskämpfe mit dir liefern, wie im Wagenrennen von Ben Hur? Hm! Letztlich ist im Skicross ganz vieles eine Frage des Instinkts. Fanny Smith und Ryan Regez haben zum wiederholten Mal nachgewiesen, dass ihre Instinkte Gold wert sind.

Text: PHILIPP BÄRTSCH

# Helvetia und Swiss-Ski: Ein starkes Team!

Vor 20 Jahren gingen Helvetia Versicherungen und Swiss-Ski eine Partnerschaft ein. Mit der Verlängerung des Sponsorings um weitere 5 Jahre wird die Partnerschaft gar ein Vierteljahrhundert alt. Das wird mit einer Charity-Aktion für den Schweizer Schutzwald gefeiert.

Der Schweizer Schneesport erlebt eine äusserst erfolgreiche Zeit. Die beständige Partnerschaft zwischen Premium Partner und Individualsponsorin Helvetia und Swiss-Ski könnte einer der Erfolgstreiber sein: Sie gibt den Athletinnen und Athleten aus verschiedenen Wintersportdisziplinen den nötigen Rückhalt, damit sie

sich ganz auf ihren Sport konzentrieren können. Im Januar haben die beiden Partner die Vertragsverlängerung um weitere 5 Jahre bekanntgegeben. Damit wird das Vierteljahrhundert voll.

## CHARITY-AKTION ZUM 20-JAHRE-JUBILÄUM

Zum Jubiläum verbindet Helvetia ihr Sponsoring mit ihrem Engagement für den Schweizer Schutzwald. Sie hat dafür eine Charity-Aktion lanciert: Für jeden Weltcuppunkt, den die Athletinnen und Athleten von Swiss-Ski bis zum Ende der Saison 2024/2025 erzielen,

wird ein Baum in einem Schweizer Schutzwaldprojekt gepflanzt. Ihr Engagement tragen die Athletinnen und Athleten des Wintersport-Teams Helvetia auch nach Aussen: Ihre Helme haben diese Saison ein einzigartiges Design. Sie zeigen beidseitig je acht stilisierte Tannen in den Farben von Helvetia und setzen damit ein Zeichen für den Schutz des alpinen Lebensraums.

Per Redaktionsschluss sind bereits mehr als 15'000 Punkte, also 15'000 Bäume zusammengekommen. Das entspricht einer Fläche von über 20 Fussballfeldern, die demnächst von Helvetia mit Jungbäumen bepflanzt wird. Schutzwälder sind ein erprobtes Mittel gegen Erdbeben, Steinschlag oder Lawinen. Die Bäume nehmen Wasser auf, ihre Wurzeln halten den Boden zusammen und sorgen so für Stabilität. Sie bremsen niederstürzende Steine und verhindern das Entstehen von Lawinen. Dank Schutzwäldern treten im Mittelland weniger Überschwemmungen auf. So geben die Schutzwälder den Menschen Sicherheit und bewahren Gebäude, Strassen, Schienen und Wanderwege vor Naturgefahren.

## GEMEINSAM FÜR DEN SCHWEIZER SCHUTZWALD

Zum Ende der Saison wird Helvetia die Anzahl Bäume auf 25'000 aufrunden – passend zu den 25 Jahren der Partnerschaft mit Swiss-Ski. Zum Ende der Saison wird Helvetia die Anzahl Bäume auf 25'000 aufrunden – passend zu den 25 Jahren, die Helvetia und Swiss-Ski mit dem neuen Vertrag partnerschaftlich verbindet. «Mit den 25'000 Bäumen aus der Charity-Aktion werden die bis heute von Helvetia unterstützten 25 Schutzwaldgebiete um weitere Regionen ergänzt. Damit machen wir die Schweiz wieder ein Stück sicherer», erklärt Michael Merz, der bei Helvetia Schweiz für das Schutzwald-Engagement zuständig ist.

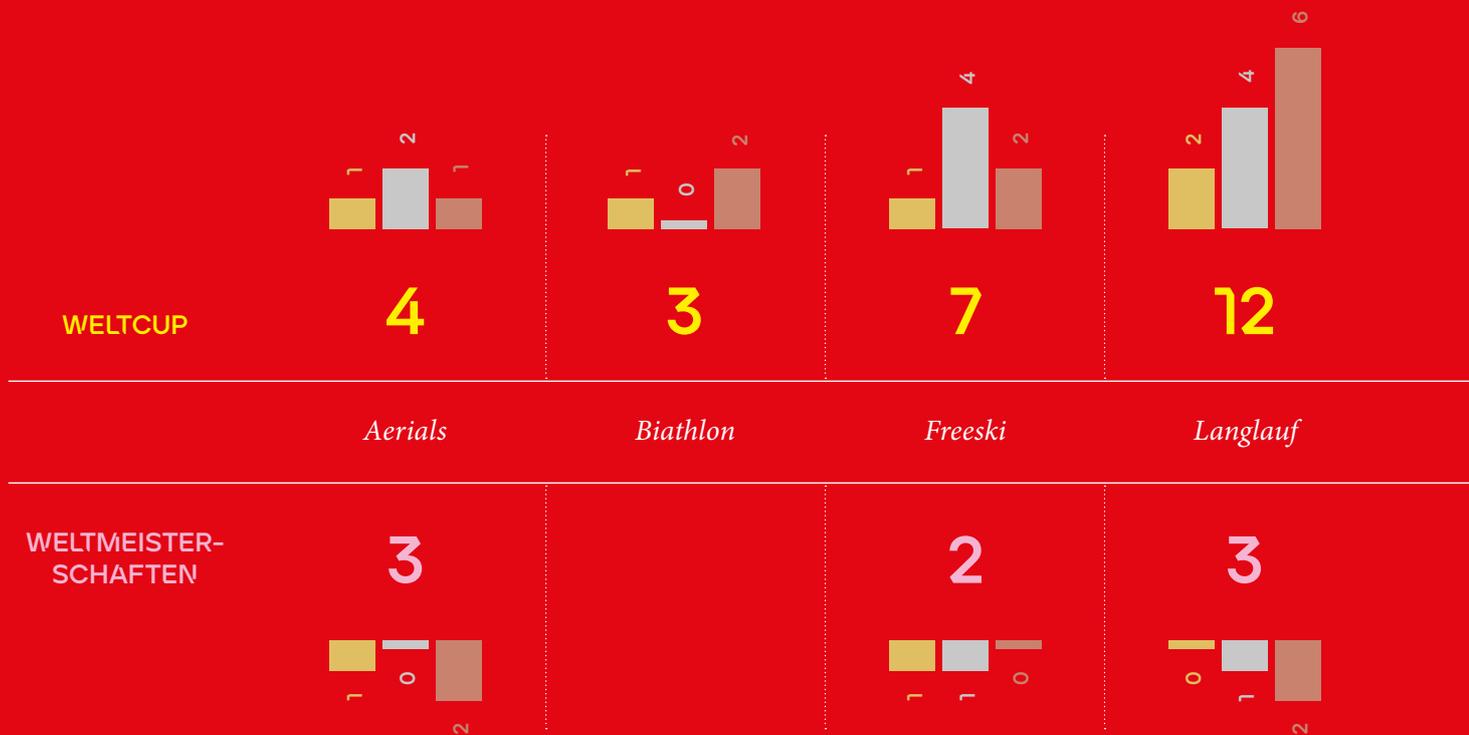


# 158-mal auf dem Podest

Die Athletinnen und Athleten von Swiss-Ski durften im vergangenen Winter über insgesamt 26 WM-Medaillen und 132 Weltcup-Podestplätze jubeln.

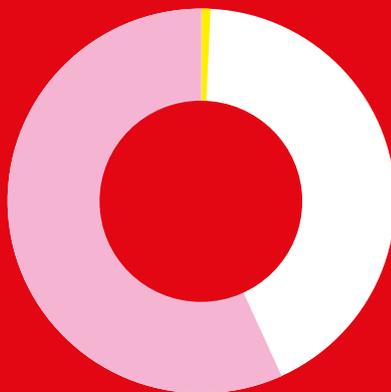
## PODESTBILANZ

Weltcup und Weltmeisterschaften

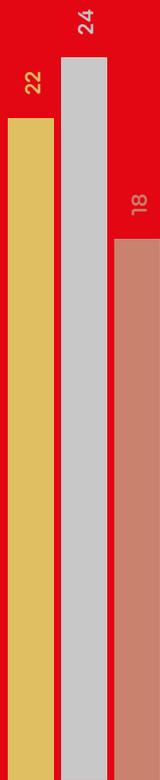


Hinweis: Die Weltcup-Wettkämpfe im Snowboardcross in Mont-Sainte-Anne - je zwei für die Frauen und Männer - fanden erst nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe statt und sind in dieser Auflistung nicht berücksichtigt.

WELTCUP-  
PODESTPLÄTZE  
nach Geschlechter

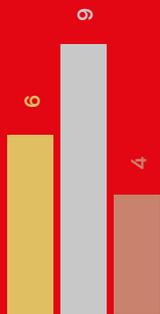


Mixed: 3  
Frauen: 54  
Männer: 75



64

Ski Alpin



19

Skicross



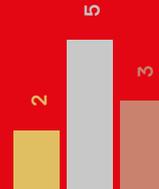
4

Skispringen



9

Snowboard

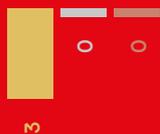


10

Telemark



13



3



1



1

Gold Silber Bronze

# DER SKICROSS- VATER

OHNE IHN HÄTTE  
SKICROSS IN DER SCHWEIZ  
WOMÖGLICH NICHT  
ÜBERLEBT. DIETER «DIDI»  
WALDSPURGER HAT DIESER  
SPORTART SEIN LEBEN  
GEWIDMET, SIE GEPRÄGT,  
VORANGETRIEBEN - UND  
IST DABEI ANGEECKT.  
JETZT SAGT ER TSCHÜSS  
- ABER NICHT RICHTIG.





helvetia  
Ihre Schweizer Versicherung

FIS

SS WORLD CUP

ONNAZ  
VALLÉES

FLYERALARM

RAIFFEISEN

Valais

FIS SKI WORLD CUP

Alloboissons

Sunrise

RAIFFEISEN

helvetia

BKW

Schöffel

TOPKIM

Er wird der Vater des Skicross genannt: Dieter «Didi» Waldspurger (69) hat in den letzten 20 Jahren die Swiss Skicross Tour organisiert und diesen Sport in vielerlei Hinsicht geprägt. Bilder: STEPHAN BÖGLI

Wer es wagt, am Start vor den Augen von Dieter «Didi» Waldspurger über den Zaun zu steigen, riskiert seinen Startplatz. Der Startrichter nahm es mit dem Skicross schon immer ganz genau. Einmal, «vor vielen Jahren», verweigerte er einem Athleten deshalb die Teilnahme am zweiten Training. Der Wiederholungstäter protestierte und berief sich auf das Reglement, das einen solchen Entscheid angeblich nicht zulies. Didis unmissverständliche Antwort: «Du kannst mich noch lange mit dem Reglement zuquatschen – denn ich bin das Reglement.»

Vor 25 Jahren, als Skicross in der Schweiz erste Spuren hinterliess, sei das Reglement «eine Seite lang gewesen». Seither sind viele Seiten dazugekommen – und zwischen den Zeilen taucht immer wieder der Stempel von Didi Waldspurger auf. Der Mann aus Thun, ohne den Skicross in der Schweiz womöglich kaum überlebt hätte.

Wer das sagt? Viele aus der Szene: Athletinnen und Athleten, Serviceleute, Offizielle, Ehemalige. Sie alle geben Didi verschiedene Namen: «Mann der ersten Stunde», «der Chrampfer», «der Sturkopf», «der Skicross-Guru», «ein Herzensmensch», «Militär-Grind», «die Zuverlässigkeit in Person».

Der häufigste genannte Name lautet jedoch: «Der Vater des Skicross».

## SEIN ZWANGS-LÄUFIGES HOBBY

Seit 2006 organisiert der 69-jährige Didi als Rennleiter die heutige Swiss Skicross Tour, die ein breites Spektrum an Wettkämpfen umfasst: Europacup-, FIS-, Open-, Kids- und Junioren-Rennen. Während FIS- und Europacup-Wettkämpfe ausschliesslich lizenzierten Athletinnen und Athleten vorbehalten sind, stehen die Open- und Junioren-Rennen auch Plauschfahrerinnen und -fahrern offen. Zudem ist er Technischer Delegierter und Startrichter bei Weltcup-Rennen in der Schweiz. Was nach einem Vollzeitjob im Winter klingt, war für ihn stets nur ein Hobby – zwangsläufig, denn er hatte immer eine 100-Prozent-Stelle bei der Schweizer Armee.

Didi wuchs im Aargau auf und träumte davon, Bauer zu werden. Sein Vater hielt diesen Bubentraum für wenig zukunftsträchtig – also entschied er sich für eine Ausbildung zum Koch und wurde später Militärküchenchef. «Ich habe viele verschiedene Jobs bei der Armee gemacht, hatte immer Freude daran und wechselte auch gerne», sagt Didi. Er hat Köche ausgebildet, war bei der Militärpolizei tätig, engagierte sich in der Rekrutenschule und arbeitete als Fahrprüfer. Bis zu seiner Frühpensionierung im Jahr 2014 war Didi schliesslich als Verkehrsexperte in Thun tätig.

## EIN LEBEN ZWISCHEN UNIFORM UND SKIHOSE

Im Berufsleben Stabsadjutant Waldspurger, auf der Piste einfach Didi. Doch die beiden Rollen blieben nicht getrennt – seine militärische Präzision und sein organisatorischer Stil waren auch am Berg spürbar, was nicht überall auf Begeisterung stiess. «Am Anfang haben sie mir gesagt: «Hier ist Freestyle und nicht Alpin.» Doch für mich war klar: «Jetzt ist Schluss mit Freestyle, jetzt geht es um die Sicherheit – da kenne ich nichts.»»

Seine klare Struktur, geprägt durch die Armee, war anfangs ungewohnt, doch mit der Zeit wurde sie geschätzt, meint Didi. «Am Ende haben sie genau diese Struktur gebraucht – und sie wollten diese dann auch».

Am Anfang. Am Ende. Und wer sind eigentlich sie?

Didi war Pressechef beim Skiclub Thun und später Alpin-Trainer der Region Thunersee. In seiner ersten Saison suchte er an einem rennfreien Wochenende nach einer Alternative zum Training – sein Team wollte Rennen fahren.

Er entdeckte die Salomon Crossmax Tour, das erste Skicross-Format der Schweiz neben dem Weltcup. Spontan reiste er mit seinem Team nach Elm GL und

**«ER HAT EXTREM VIEL FÜR DIESE SPORTART GETAN. OHNE DIDI WÄRE VIELES ANDERS GEKOMMEN»**

*Ralph Pfäffli*





*Disziplin, Struktur und klare Linien – seine Karriere bei der Schweizer Armee hat auch seinen Stil als Rennleiter geprägt.*

schrub ins Aufgebot: «Slalom- und Riesenski mitnehmen.» Didi sagt: «Wir hatten keine Ahnung, was uns erwartet.»

Vor Ort halfen sie beim Aufbau und griffen zur Schaufel, suchten erst im Dunkeln eine Unterkunft und standen am nächsten Tag zum ersten Mal an einem

Skicross-Start – mit Erfolg: Platz eins bis vier für das Berner Oberland. «Ab da fuhren wir jedes Rennen der Tour», erinnert sich Didi.

Ohne Rutschkommando, ohne Netze und ohne blaue Pistenmarkierung – ausserhalb des Weltcups war Skicross in

den frühen 2000er-Jahren eine raue Angelegenheit. Didi witzelt: «Wer sich beschwerte, dem wurde geraten: Geh doch zu den Alpenen!»

## EINFACH MACHEN, OHNE ZU FRAGEN

Als bekannt wurde, dass Skicross 2010 olympisch wird, zog sich Salomon nach sechs Jahren aus der Organisation zurück – als Privatunternehmen durfte der Skihersteller keine olympische Disziplin weiterführen, das musste über den offiziellen Verband laufen. Und plötzlich stand die Tour – und mit ihr die gesamte Nachwuchsförderung im Schweizer Skicross – vor dem Aus.

Doch Didi ergriff die Initiative. Er klopfte bei Swiss-Ski an – und wartete gar nicht erst auf das offizielle Go. Wäre es nötig gewesen, hätte er die Rennserie auch ohne den Verband weitergeführt. «So bin ich eben – ich mache einfach.»



*Hier gibt es keine Kompromisse. Didi sorgt für klare Abläufe und hat den Startbereich über Jahre hinweg perfektioniert.*



*Er mag anecken, doch eines ist klar: In der Skicross-Szene wird er hoch geschätzt. Athletinnen, Trainer, Offizielle – sie alle wissen, was sie Didi zu verdanken haben.*

Das Ende der Salomon Crossmax Tour markierte also den Anfang der Swiss Skicross Tour – und den Anfang von Didi Waldspurgers Leben für diesen Sport. Und sie – sie waren all jene, die schon vor Didi im Skicross drin waren. «Ohne seine Innovation und Energie wäre die Tour wohl gestorben und Skicross wäre heute nicht dasselbe», sagt Jarno Lang, ehemaliger Weltcup-Fahrer (zwei Saisons bis 2011) und heutiger Servicemann im Schweizer Europacup-Team. Ralph Pfäffli, Chef Skicross, Snowboardcross und Snowboard Alpin bei Swiss-Ski, sagt Ähnliches: «Er hat extrem viel für diese Sportart getan. Ohne Didi wäre vieles anders gekommen.»

### MIT HERZ AM START

Aber was hat Didi denn genau getan – ausser die Tour weiterzuführen und mehr Struktur an den Berg zu bringen? Fanny Smith, die erfolgreichste Schweizer

Skicrosserin, bringt es auf den Punkt: «Wenn er bei einem Rennen dabei ist, dann wissen wir, dass alles klappen wird.» Seine Organisation sei stets perfekt – ein wichtiger Faktor für die Athletinnen und Athleten, denn es laufe im Skicross-Zirkus nicht immer so. «Wenn wir etwas brauchen, hilft er und gibt immer sein Bestes», sagt Smith und spricht das Startgate an, das Didi ihr eigenhändig in den Garten gebaut hat.

Sein Engagement und seine Hingabe sind in der Szene unbestritten. Und dass ihm dabei so manche seiner direkten Worte verziehen werden, ebenso. Doch was sich im Skicross ohne Didi wirklich anders entwickelt hätte, sind das Startgate und der Zugang zum Breitensport.

Im Laufe der Jahre hat Didi in verschiedenen Skigebieten zehn permanente Skicross-Strecken realisiert – ein wichtiger Schritt, um die Disziplin dem Breitensport näherzubringen. Dazu kam, dass vor 20

Jahren Skicross-Startgates teuer und eine Rarität waren. Zu Beginn der Swiss Skicross Tour stand Didi nur eine einzige Anlage zur Verfügung, die er für jedes Rennen mühsam ein- und ausgraben, auf- und abbauen musste. Also begann Didi eigene Anlagen zu entwickeln und an der Mechanik zu tüfteln.

Die heute gängige elektrische Auslösung durch Magnete – eine Erfindung von Didi Waldspurger. Doch ein Patent liess er nie anmelden. «Ich durfte damit kein Geld verdienen, ich war ja schliesslich beim Bund angestellt.»

### EIN FAMILIENLEBEN NACH MOTTO

Didi war durch seinen Beruf schon immer viel unterwegs und seine Freizeit gehörte fast vollständig dem Skicross. Im Winter war er oft nur kurz zu Hause – manchmal gerade rechtzeitig

zum Abendessen am Sonntag. «Meine Frau hat unsere zwei Kinder wunderbar erzogen und mir immer den Rücken freigehalten», sagt der vierfache Vater, der zwei Kinder aus erster Ehe hat. Die Familie lebe nach dem Motto: Freiheit, Akzeptanz und Vertrauen. «Wir hatten es immer gut miteinander», sagt Didi.

Die Kinder, die übrigens selbst Skirennen und Skicross gefahren sind, sind erwachsen und führen ihr eigenes Leben. Didi hat seit seiner Frühpensionierung auch wieder etwas mehr Zeit für anderes. Und nun gibt er nach fast 20 Jahren die Swiss Skicross Tour ab. Bei der Heim-WM im Engadin hatte er zudem seinen letzten Einsatz als Startrichter auf höchster Stufe – zumindest offiziell. «Wenn sie mich fragen oder Hilfe brauchen, dann komme ich», sagt Didi und lässt durchblicken, dass er nächste Saison womöglich doch noch bei dem einen oder anderen Skicross-Start anzutreffen sein wird.

Ganz aufhören kann jemand wie Didi Waldspurger – ein Macher mit Herz – wohl ohnehin nicht. Und das tut er auch nicht. Er bleibt weiterhin Materialwart für Snowboard- und Freestyle-Events bei Swiss-Ski und das in einer 35-Prozent-Anstellung, die er nach seiner Pensionierung eingegangen ist. Alles davor und alles darüber hinaus: ehrenamtlich. «Es reichte, wenn ich mir am Ende des Tages noch einen Cervelat leisten konnte», sagt Didi schmunzelnd. Ein Paar neue Skischuhe geschenkt zu bekommen oder wenn ihm ein Kind nach dem Rennen die Hand schüttelte – das war für ihn Lohn genug.

«Niemand kann ihn ersetzen. Denn es gibt keinen zweiten Didi. Wir werden ihn sehr vermissen – in seinem Job und als den Menschen, der er ist.» Es sind Worte von Fanny Smith.

Text: LIA NÄPFLIN

SPORTSZONE.CH

SPORTSZONE.CH

SPORTSZONE.CH

**Sweet Protection**

We create superior protection inspiring people to push their boundaries.

**-30%**

30% auf deine Sweet Protection Bestellung

SNOWACTIVE25

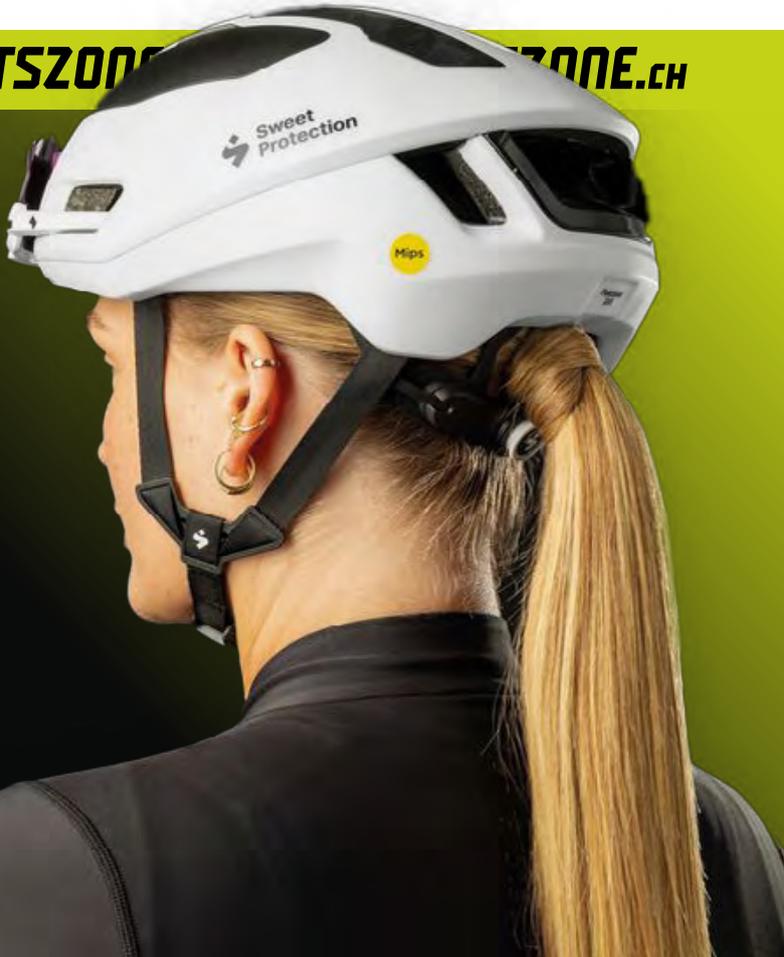
Code gültig bis 16. Juli 2025



SPORTSZONE.CH

SPORTSZONE.CH

SPORTSZONE.CH



# SCHNELLER IM TEAM



*Das Schweizer Speed-Team feiert seine erfolgreichste Saison aller Zeiten. Der Lohn einer Umstrukturierung mit Gefühl. Bilder: KEYSTONE-SDA*

## WAS MACHT DIE SCHWEIZER SO SCHNELL? DIE ANTWORT IST SIMPEL: IHR TEAM. WAS UNTEN ZUSAMMENWÄCHST, TRÄGT OBEN GOLD. HINTER DER ERFOLGREICHSTEN SPEED-SAISON ALLER ZEITEN STECKT VIEL ARBEIT - UND EINE PHILOSOPHIE, DIE ALLES VERÄNDERT HAT.



Was für ein Bild: Drei Athleten auf dem Podest – alle in Rot, alle im Swiss-Ski-Dress. Es sind die aktuell besten Abfahrer der Welt und sie alle kommen aus der Schweiz. Im Super-G ein ähnliches Bild: Wieder doppelt Rot, nur der Zweitplatzierte wagt es, in anderen Farben dazwischenzufunken.

Das Schweizer Speed-Team schreibt Geschichte – mit der erfolgreichsten Weltcup-Saison aller Zeiten. 27 Mal standen sie auf dem Podest in Abfahrt und Super-G, zehnmal ganz oben, darunter fünf Doppelsiege, zwei Dreifachsiege. Es sind fünf Athleten, die für diese historischen Zahlen sorgten: Marco Odermatt, Franjo von Allmen, Alexis Monney, Stefan Rogentin und Justin Murisier.

Als wäre das noch nicht genug, gab es auch den ganz grossen Triumph: WM-Gold im Super-G für Marco Odermatt, Gold und Bronze in der Abfahrt für Franjo von Allmen und Alexis Monney. Und dann der Schweizer Dreifachsieg in der Team-Kombination. Ein kollektives Ausrufezeichen eines Teams, das nicht nur schnell ist – sondern derzeit eine Macht. Eine Macht, die breit aufgestellt ist, obwohl Athleten wie Gino Caviezel, Arnaud Boisset und Niels Hintermann verletzungs- und krankheitsbedingt ausgefallen sind.

Doch was kommt zuerst – der Erfolg oder das Team? Für Reto Nydegger, Trainer der Weltcup-Speed-Gruppe, ist die Antwort klar: Es braucht beides. «Ohne das eine funktioniert das andere nicht», sagt er. Ein starkes Team trägt den Erfolg – und der Erfolg stärkt das Team.

### DAS ERBE DER GESCHWINDIGKEIT

Dass die Schweizer schnell sind, ist längst keine Neuigkeit mehr. Doch mit Franjo von Allmen und Alexis Monney rücken zwei junge Wilde nach. Sie pirschen sich an Marco Odermatt heran, so wie dieser einst an Beat Feuz und Feuz zuvor an Didier Cuche. Ein Erbe aus Speed und Stärke, das scheinbar unaufhaltsam von Generation zu Generation weitergereicht wird. Denn blättern wir zurück in der Schweizer Ski-geschichte, blitzt zwischen jeder Seite der Erfolg hervor – mal grell, mal leise, aber immer da.

Und mittendrin: Beat Feuz. Auch er ist Teil dieses Erbes, Teil jener Kapitel, die den Schweizer Speed-Sport geprägt haben. Heute blickt er zurück auf seine aktive Zeit – auf Jahre, in denen in den Ranglisten noch mehr Schweizer Namen weiter hinten auftauchten. «Als Team feiert es sich leichter», sagt er, «als wenn du der Einzige bist, der ganz vorne steht.»

Was das Schweizer Speed-Team diese Saison gezeigt hat, ist nicht nur sportlich beeindruckend – es ist auch menschlich besonders. Man gewinnt zusammen. Man feiert zusammen. Und manchmal macht man eben auch, was Jungs halt so machen: sich nach den WM-Triumphen kollektiv den Kopf rasieren. Warum genau, weiss wohl keiner so recht – vielleicht, weil's dazugehört. Oder weil keiner der Erste sein wollte, der Nein sagt. Aber klar ist: Wer Gold holt, rasiert. Wer dabei ist, auch. Hauptsache, gemeinsam.

### IM SCHATTEN EINES CHAMPIONS WACHSEN

Franjo von Allmen und Alexis Monney konnten sich hinter Marco Odermatt entwickeln, ohne von Beginn an abliefern «zu müssen». Odermatt hat «es geregelt» – Woche für Woche, Saison für Saison. Davon profitierten nicht nur die Jungen: Auch Athleten wie Stefan Rogentin oder Justin Murisier konnten sich in diesem Umfeld entfalten, ohne ständig im Fokus zu stehen.

Von Allmen brauchte keine Eingewöhnung im Weltcup: Er kam, fuhr – und war schnell. Monney hingegen brauchte etwas mehr Zeit. Erst wild und fehleranfällig, dann kontrollierter, aber langsamer. Jetzt bringt er beides zusammen. SRF-Experte Beat Feuz ist überzeugt: «Wäre Odi nicht gewesen, hätte man das früher von ihm erwartet.» Aber: «Ein guter Abfahrer muss reifen.»

Er kennt das aus eigener Erfahrung, bei ihm war es ähnlich – Cuche, Défago und Co. waren da. Er hatte keinen Druck. Doch Beat Feuz sagt klar: «Das Team von damals war ein anderes.» Der Unterschied zwischen der Generation Cuche und der heutigen Generation Odermatt sei «gewaltig» – nicht leistungsmässig, sondern menschlich. Früher sei alles etwas distanzierter gewesen. Es waren andere Typen – gestandene Familienväter, Olympiasieger, mehr auch Einzelkämpfer.



### WORTE AUS KANTEN UND KURVEN

Ski Alpin ist ein Einzelsport – für die zwei Minuten vom Start bis ins Ziel. Rundherum zählen das Team und der Austausch. «Odi und ich – wir sprechen die gleiche Skisprache», sagt Feuz. Mit Cuche sei nie die gleiche Nähe entstanden wie später mit Odermatt. «Er hat sich an mich gehängt – und ich habe es zugelassen. Ich wollte das – und am Ende hat es uns beiden geholfen.»

Die «Skisprache» – damit meint Feuz: Wie gehe ich ein Rennen an? Wie denke ich über Risiko, Material, Taktik? Wie denken wir darüber?

Cuche wollte schon im Training Bestzeiten fahren. Für Feuz war das Nebensache – und für Odermatt sei es das auch. Feuz fuhr aus dem Bauch – und das oft erstaunlich richtig. Eine Qualität, die auch Franjo von Allmen mitbringt. Von Allmen und Feuz – das hätte wohl gut gepasst. Zwei Bauchfahrer mit Gespür für Schnee und Linie. Jetzt ist Odermatt der Teamleader – ruhig, klar, stabil. Vielleicht ist es genau diese Mischung, die ein starkes Team ausmacht: Bauch, Kopf und Vertrauen. Und am Ende eben doch: dieselbe Skisprache.

Für Reto Nydegger war es trotzdem ein Glücksfall, dass gleich mehrere starke Junge nachgerückt sind. «Da wurde unten gut gearbeitet. Und sie haben

Platz bekommen im Weltcup – hinter Beat.» Und Feuz hat nicht abgeschottet, er hat weitergegeben. Wissen, Gefühl, Erfahrung. So wie es jetzt wieder passiert. Dass der Erfolg kommen würde, daran hatten weder Nydegger noch Feuz je einen Zweifel.

### HINTER JEDEM ERFOLG STEHT EIN WIR

Das Miteinander gilt nicht nur für die Athleten, sondern auch für die Trainerinnen und Trainer. Eine Entwicklung der letzten sechs Jahre – hin zu einem stabilen, eingespielten Staff. Zu Zeiten von Beat Feuz gab es häufige Wechsel im Coaching-Team. Heute ist Konstanz spürbar. Neu im Team sind zudem auch französischsprachige Coaches, damit sich alle Athleten verstanden fühlen – nicht nur sportlich, sondern auch menschlich. Heute stehe man noch näher zusammen als früher, meint Reto Nydegger. Denn wer führt, macht nicht nur Tempo, sondern auch den Weg frei.

«Bis ich einen Athleten wirklich kenne, braucht es zwei Jahre», sagt Vitus Lüönd, der die Speed-Gruppe unter Headcoach Nydegger leitet. Und genau dort beginnt es – beim gegenseitigen Verständnis. Denn das Miteinander endet nicht im Weltcup. Es reicht bis hinunter zum Nachwuchs, wo gut gearbeitet wurde.



Abfahrts-Gesamtwertung – die Schweiz stellt das stärkste Speed-Trio der Welt: Franjo von Allmen (2.), Marco Odermatt (1.) und Alexis Monney (3.).

Es ist Franz Heinzer, der seit 2008 die Verantwortung für den Schweizer Speed-Nachwuchs auf Europacup-Stufe trägt. Als ehemaliger Weltcup-Coach und -Abfahrer kennt er beide Seiten. Er spricht von einem engen Austausch zwischen den Teams, von fließenden Übergängen nach Selektionen und einem roten Faden, der sich durch alle Stufen zieht: vom Nachwuchs bis in den Weltcup. Man teilt Strecken, tauscht Athleten aus, lässt sie bewusst einen Schritt zurück machen, um an der Basis zu arbeiten – technisch, mental, taktisch. Alles mit dem Ziel, sie langfristig schneller zu machen.

### EIN SYSTEM, DAS VERSTEHT

Nach den Schweizer Speed-Meisterschaften etwa findet ein gemeinsames Trainingscamp statt – Nationalmannschaft bis B-Kader, alle gemeinsam am Berg. In diesem Rahmen entstehen Gespräche, passieren Beobachtungen, die wirken können. So auch, als Europacup-Trainer Franz Heinzer seine Einschätzung zu Franjo von Allmen an das Weltcup-Team weitergab: «Den darf man nicht zusätzlich pushen», sagte er damals. Sonst riskiere er zu viel. «Der gibt von sich aus schon genug Gas.»

Dass solche Stimmen Gehör finden, ist kein Zufall. Im Schweizer Team wird der Austausch gepflegt und das über Kadergrenzen hinweg. Es herrscht Stabilität, ohne dass die Beweglichkeit verloren geht. Die Strukturen geben Halt, lassen aber auch Raum für individuelle Entwicklungen.

«Nicht jeder schießt so schnell an die Spitze wie diese Jungs», sagt Vitus Lüönd. Feingefühl sei gefragt – für den einzelnen Athleten genauso wie fürs Teamgefüge. Denn der Erfolg beginne nicht erst am Start, sondern in dem, was davor passiert. Vielleicht liegt genau darin die Stärke dieses Teams – in der Verbindung aus fachlicher Kompetenz, menschlichem Vertrauen und einem Umfeld, das Entwicklung ermöglicht. In welchem Tempo auch immer.

Text: LIA NÄPFLIN



Als Trainer der Weltcup-Speedgruppe setzt Reto Nydegger auf Nähe statt Druck – mit Feingefühl für den Einzelnen und einem Blick fürs grosse Ganze.

# Eine Saison voller unvergesslicher Momente

Was für eine epische Saison! Voller Emotionen, sportlicher Höchstleistungen und zahlreicher Highlights. Für viele Sunrise Kundinnen und Kunden wurde der Winter so zum echten Erlebnis: Dank dem Treueprogramm Sunrise Moments waren sie bei allen Schweizer Weltcup-Events hautnah dabei und genossen einzigartige Augenblicke des Schneesports.



## RÜCKBLICK AUF GLANZVOLLE HÖHEPUNKTE

Highlights wie diese haben unsere Sunrise Kundinnen und Kunden begeistert – und für unvergessliche Momente gesorgt:

- FIS Ski Weltcup Wengen:** Die Afterparty in der Sunrise Lounge, bei der Marco Odermatt und Franjo von Allmen ihre grossartigen Resultate vom Lauberhorn-Wochenende zusammen mit den Fans feierten und für eine unvergleichliche Stimmung sorgten.
- FIS Freestyle Weltmeisterschaften:** Auserwählte Kundinnen und Kunden erlebten den idealen Mix aus Sport und Musik mit einem krönenden Konzert von Pat Burgener, inklusive Meet & Greet.
- FIS Langlauf Weltcup Davos:** Eine Gruppe langlaufbegeisterter Gäste kam in Davos nicht mehr aus dem Schwärmen – dank einer privaten Streckenbesichtigung auf der originalen Weltcup-Loipe mit dem ehemaligen Spitzenlangläufer Curdin Perl, der zusätzlich spannende Insights gewährte.
- Expertise vom ehemaligen Skistar:** In Adelboden, Wengen und Crans-Montana kamen die Sunrise Gäste in den Genuss, direkt von Mauro Caviezel, spannende Informationen und aktuelle News zur Strecke sowie zum Schweizer Team zu erfahren.
- Nahe am Geschehen:** In der Sunrise Lounge in Wengen, der Lounge in Adelboden sowie auf den Plattformen in Laax und Engelberg bot sich den Sunrise Gästen eine erstklassige Aussicht auf das sportliche Geschehen.

## AUSBLICK AUF EINE AUFREGENDE NEBENSAISON

Damit in der Nebensaison keine Längeweile aufkommt, sorgt Sunrise Moments mit vielfältigen Angeboten und attraktiven Vorteilen für spannende Abwechslung. Hier ein kleiner Vorgeschmack:

### FESTIVALSAISON

Erlebe rockige Stimmung beim Greenfield Festival, mitreissende Vibes beim Zürich Openair und grandiose Bühnenauftritte beim Stars in Town – auf die Tickets gibt es bis zu 25% Rabatt.

### VORZÜGLICHER MUSIKGENUSS

Sichere dir mit unseren Priority Tickets Zugang zu Konzerttickets bis zu 48 Stunden vor dem offiziellen Verkaufsstart – etwa zu Shows von Travis Scott, Imagine Dragons oder Ricky Gervais.

### UPGRADE FÜR KONZERTE

Verleihe deinem Konzertabend das gewisse Extra: Buche kostenlos den Zugang zu unserer Sunrise starzone Lounge\* und geniesse neben jeder Menge Komfort auch einen Welcome Drink.

\* Standorte:

Hallenstadion Zürich | The Hall Zürich |  
Geneva Arena | St. Jakobshalle Basel

### VERGÜNSTIGTE FAMILIENAUSFLÜGE

Erkunde Top-Attraktionen mit der ganzen Familie – sei es ein Besuch beim Circus Knie, im Europa-Park, in der zauberhaften Show Disney in Concert oder in der faszinierenden Ausstellungswelt Tutanchamun.

## SPORTLICH UNTERWEGS

Erhalte ermässigten Eintritt zu allen FC Basel Heimspielen oder starte in den Frühling mit einer Wanderung in den Bergen und profitiere von vergünstigten Tageskarten.

... und das ist noch längst nicht alles. Wir überraschen dich regelmässig mit neuen Angeboten – schau am besten immer mal wieder auf Sunrise Moments vorbei, um keine Highlights zu verpassen.

[sunrise.ch/moments](https://sunrise.ch/moments)



# GEMEINSAM STARK: WIE SWISS-SKI DIE SCHNEESPORTCLUBS UNTERSTÜTZT

Ohne engagierte Clubs kein Nachwuchs – und ohne Nachwuchs kein Spitzensport. Doch viele Vereine stehen vor verschiedenen Herausforderungen. Deshalb setzt sich Swiss-Ski gezielt für die Entwicklung der Clubs ein und unterstützt sie mit passenden Massnahmen.

Schneesportclubs sind das Fundament des Wintersports in der Schweiz – getragen von unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit, Begeisterung und Leidenschaft. Doch dieses Engagement wird zunehmend zur Herausforderung: Viele Vereine haben Schwierigkeiten, ehrenamtliche Helfende und Vorstandsmitglieder zu finden, gleichzeitig steigen die organisatorischen Anforderungen. Nachwuchsförderung, Finanzplanung, Ausbildung von Trainerinnen und Trainern – all das lastet auf wenigen Schultern. Auch die Mitgliederbindung ist eine Herausforderung: Junge Sportlerinnen und Sportler haben heute zahlreiche Alternativen – der Vereinsgedanke hat sich verändert.

Swiss-Ski hat erkannt, dass Handlungsbedarf besteht. Eine Umfrage von Swiss Olympic und dem BASPO ergab, dass über 40 Prozent der Schneesportclubs wenig oder gar keinen Kontakt zum Verband haben. Genau da setzt die Vereinsentwicklung an. «Swiss-Ski will näher an den Vereinen sein, sie in ihrer Entwicklung unterstützen und ihren Alltag erleichtern», sagt Marc Lager, Projektverantwortlicher Schneesportclubs.



Swiss-Ski will mit verschiedenen Angeboten und Anlässen die Nähe zu den Schneesportclubs fördern und langfristig stärken. Bilder: STEPHAN BÖGLI



Marc Lager, der Projektverantwortliche Schneesportclubs von Swiss-Ski.

## VERBAND UND PARTNER ZUGLEICH

Seit April 2024 ist Lager bei Swiss-Ski für die Schneesportclubs im Einsatz – mit dem Ziel, die Vereine zu stärken, Synergien zu schaffen und langfristige Lösungen zu erarbeiten. Dabei geht es nicht nur um den alpinen Skisport, sondern um

alle elf Sportarten unter dem Dach von Swiss-Ski. «Die Vereine sind die Basis für den Spitzensport – und diese Basis muss gepflegt werden», betont Lager.

Über die Regionalverbände geht Swiss-Ski aktiv auf die Clubs zu, um das neue Unterstützungsangebot bekannt zu machen. Neben organisatorischer

Hilfe liegt der Fokus auf nachhaltiger Entwicklung, Strategiearbeit und Ressourcenbündelung. Besonders in Regionen mit mehreren Vereinen mit eigenen JOs sollen die Vernetzung erleichtert und Synergien optimal genutzt werden. «Neben Know-how-Vermittlung, Prozessbegleitung und dem Öffnen von Türen geht es uns stark um den Aufbau von Vertrauen. Direkter Austausch und Feedback der Clubbasis sind für Swiss-Ski essenziell», unterstreicht Adrian Albrecht, Leiter Breitensport.

Dabei ist die Meldung aller Clubmitglieder entscheidend, da dies direkt die Stimmkraft von Swiss-Ski bei Swiss Olympic beeinflusst – je mehr Mitglieder, desto grösser das politische Gewicht des Verbandes. Das schafft zusätzliche Möglichkeiten, die Vereine zu unterstützen und den Schneesport nachhaltig zu fördern.

## KONKRETE HILFE UND ANGEBOTE

Um die Vereine bestmöglich zu unterstützen, hat Swiss-Ski verschiedene Angebote und Plattformen geschaffen:

**CLUBZONE AUF DER SWISS-SKI-WEBSEITE:** Hier finden Clubs eine Toolbox mit Vorlagen, Informationen zu Versicherungen, Ethik, Datenschutz und nachhaltiger Vereinsführung – alles, was den Vereinsalltag erleichtert.

**CLUBCOACHING:** Persönliche Beratung vor Ort – Swiss-Ski analysiert gemeinsam mit dem Vorstand die aktuelle Situation, erstellt einen Massnahmenplan und unterstützt bei der Umsetzung. Im ersten Jahr wurden bereits rund 40 Clubs betreut.

**SWISS-SKI CONNECT:** Der kompakte Wissenstransfer mit virtuellen und physischen Events für Vereinsvorstände – neben Informationsaustausch geht es um Netzwerken und Weiterbildung, etwa im Bereich Clubmanagement oder Mitgliedergewinnung.

**CLUB BOOKLET:** Eine kompakte Übersicht über alle Angebote für die Vorstandsmitglieder der Clubs. Welche Vorteile bringt eine Mitgliedschaft bei Swiss-Ski? Welche Unterstützung gibt es? Das Booklet liefert Antworten und ist auch online verfügbar.

**SMART COMPETITION:** Swiss-Ski fördert neue Wettkampfformate, um die Zeit am Berg optimal zu nutzen. Neben klassischen Rennen sorgen Side-Events wie Technikparcours oder Funraces für mehr Vielseitigkeit und Spass. Konzepte und Material stehen den Clubs zur Verfügung.

**VERMITTLUNG UND NETZWERK:** Swiss-Ski kann nicht alle Probleme lösen – aber die richtigen Leute zusammenbringen. Ob es um Trainerinnen und Trainer, Sponsoren oder Kooperationen geht – der Verband nutzt sein Netzwerk, um Vereine gezielt zu unterstützen.

Das Ziel ist klar: Die bestehenden Vereine zu stärken und zu halten. Dabei ist frühzeitige Unterstützung entscheidend – je früher sich ein Club meldet, desto gezielter kann geholfen werden. «Wir sind das Bindeglied zwischen den Clubs und Swiss-Ski», sagt Marc Lagger.

Schneesportvereine sind ein unverzichtbarer Teil der Schweizer Sportlandschaft. Swiss-Ski will sicherstellen, dass sie auch in Zukunft bestehen – und das nicht nur als Verband, sondern als Partner und Wegbegleiter.

Text: LIA NÄPFLIN

Hier geht es zur Club Zone:



## DELEGIERTENVERSAMMLUNG VON SWISS-SKI

Am Samstag, 5. Juli 2025, findet im Sport Resort Fiesch die 121. Delegiertenversammlung von Swiss-Ski statt. Neben dem statutarischen Versammlungsteil umfasst das DV-Programm wie gewohnt diverse Ehrungen. Die offizielle Einladung inklusive sämtlicher Unterlagen wird Anfang Mai verschickt.



## Passt!

Voranmeldung erwünscht!

## Schluss mit Schmerzen im Wanderschuh!

Mit individuellem Fussbett und angepasster Schuhform wird Ihr Wander- und Outdoorschuh zum Mass-Schuh.

Sport Schuh Fitting GmbH · Ennetbürgerstrasse 4 · Tel. 041 620 67 76 · 6374 Buochs





*Nach ihrem Karriereende zog Laurien van der Graaff bewusst einen klaren Cut, um Abstand vom Sport zu gewinnen. Bilder: MANUEL LUSTI*

# VON DEN WELTCUP-LOIPEN INS GROSSSTADT-LEBEN

**EINST ERSTE SCHWEIZER WELTCUP-SIEGERIN  
IM LANGLAUF NACH RUND 30 JAHREN,  
HEUTE KEY-ACCOUNT-MANAGERIN IN EINEM  
GROSSKONZERN: LAURIEN VAN DER GRAAFF  
MACHTE NACH IHRER SPORTKARRIERE  
BEWUSST EINEN CUT, BLEIBT DEM LANGLAUF  
ABER EMOTIONAL VERBUNDEN.**

27. Februar, kurz nach Mittag, WM-Sprint der Frauen in Trondheim, vor einer fantastischen Zuschauerkulisse. Es kribbelt bei Laurien van der Graaff, der ehemals besten Sprinterin der Schweiz. In Norwegen selbst am Start steht sie zwar nicht, ihre Anspannung ist aber gleichwohl gross. Der Grund: Nadine Fähndrich, ihre ehemalige Teamkollegin und gute Freundin, steht im Einsatz – und kämpft als eine der Favoritinnen um eine Medaille. Dass sie das Rennen live schauen kann, davon kann Laurien van der Graaff an jenem Donnerstagmittag nicht zwingend ausgehen. Vielleicht wird sie kurzfristig anderweitig gebraucht, schliesslich ist in ihrem Leben seit Mitte Dezember vieles weniger planbar. Der Grund hierfür könnte schöner nicht sein, denn Laurien und ihr Mann Peter Andres sind kurz vor Weihnachten Eltern geworden – und der kleine Lennard der neue Mittelpunkt in ihrem Leben.

Den Bronze-Sprint Nadine Fähndrichs kann Laurien van der Graaff, die seit der Heirat mit Nachnamen offiziell Andres heisst, letztlich ungestört am Fernsehen mitverfolgen. Unweigerlich kommen bei ihr dabei Erinnerungen an ihre erste WM-Teilnahme hoch. 2011 war dies gewesen, auch in Norwegen, auf dem Holmenkollen in Oslo – natürlich ebenfalls vor immensen Zuschauermassen. Nachdem Nadine Fähndrich in Trondheim die Ziellinie als Dritte überquert hat, bleibt bei Laurien van der Graaff kein Auge trocken, so sehr gönnt sie ihrer früheren Teamkollegin den riesigen, hart erarbeiteten Erfolg. Die ehemalige Top-Langläuferin weiss nur zu gut, welche Entbehrungen es braucht, um eine WM-Medaille erringen zu können. Ihr selbst war an Grossanlässen oftmals kein Wettkampfglück beschieden gewesen, ehe ein Jahr vor ihrem Karriereende der Traum von WM-Edelmetall doch noch wahr wurde – dank Silber im Teamsprint an den Titelkämpfen in Oberstdorf, an der Seite Fähndrichs.



*Laurien van der Graaff schätzt die Annehmlichkeiten, die eine Grossstadt wie Zürich bietet.*

## KLARER CUT VOR DREI JAHREN

Kontakt hat Laurien van der Graaff mit ehemaligen Teamkolleginnen und Teamkollegen noch immer regelmässig, mit Nadine Fähndrich oder Alina Meier beispielsweise tauscht sie sich auch einmal vor oder nach Rennen mittels WhatsApp-Nachrichten aus. Ansonsten hat sich die 37-Jährige nach ihrem Karriereende im Frühjahr 2022 bewusst dafür entschieden, einen klaren Cut zu machen, um Abstand vom Sport zu gewinnen. Entsprechend nahm die Davoserin auch einen Wohnortwechsel vor; seit zweieinhalb Jahren wohnt sie mitten in der Stadt Zürich. «Ich bin in ein anderes Umfeld eingetaucht, um Neues zu lernen.»

Rückblickend ist es für sie erstaunlich, wie schnell etwas, das man über Jahre hinweg so gern und intensiv gemacht hat, plötzlich weit weg erscheinen kann. Aber

dies zeige, dass sie zum richtigen Zeitpunkt aufgehört habe. «Ich will die Zeit im Weltcup nicht missen und rate allen, so lange wie möglich Profisport auszuüben. Danach stehen nämlich immer noch alle Türen offen, wenn man will.»

Van der Graaff kam als Vierjährige mit ihren Eltern aus den Niederlanden nach Davos; jetzt fühlt sie sich in der Grossstadt überaus wohl. «Für Aussenstehende ist Zürich riesig. Aber sobald man hier wohnt, relativiert sich das, es fühlt sich rasch alles vertraut an.» Ihre Mutter könne es heute noch nicht glauben, dass sie nun in eine grosse Stadt reisen müsse, um ihre Tochter zu sehen, erzählt die dreimalige Olympia-Teilnehmerin mit einem Augenzwinkern. «Aber für mich war immer klar, dass ich meinen Lebensmittelpunkt nach der Langlauf-Karriere an einen völlig anderen Ort verlegen will.» Einzig im Winter, wenn sich der Hochnebel über dem Flachland eingenistet hat, würde sie

gerne in die Bündner Bergwelt eintauchen. Andererseits, so Van der Graaff, biete die Stadt auch bei schlechterem Wetter viele Möglichkeiten, um abwechslungsreiche Dinge zu unternehmen respektive Neues zu erkunden.

Seit ein paar Wochen sind bei der Gewinnerin von drei Weltcup-Rennen einige neue Aktivitäten dazugekommen. Im Mittelpunkt der jungen Familie steht der kleine Lennard, weshalb Mutter Laurien bei Jogging-Einheiten neuerdings einen Kinderwagen vor sich herschiebt. «Ehrlich gesagt dachte ich immer: Sowas mache ich bestimmt nie!» Und als ob sie sich für ihre neuen Jogging-Gewohnheiten rechtfertigen müsste, schiebt sie mit einem Lächeln hinterher: «Aber irgendwie bleibt einem fast nichts anderes übrig, wenn man doch noch ein wenig Sport treiben will.»

# «ICH BIN IN EIN ANDERES UMFELD EINGETAUCHT, UM NEUES ZU LERNEN»

## MIT DER KÜNFTIGEN SCHWÄGERIN IM WACHSTRUCK

Natürlich steht Laurien van der Graaff noch immer gerne auf den Langlaufski, auch wenn die Loipen nicht mehr direkt von zu Hause einsehbar sind. Wenn es die Zeit und die Schneeverhältnisse erlauben, macht sie einen Abstecher ins relativ nah gelegene Einsiedeln. Oder sie bringt mit ihrer jungen Familie Winterferien im Engadin. Zuletzt, als die 55. Auflage des Engadin Skimarathons stattfand, war sie zur Unterstützung ihres Mannes, der Anfang März die 42 km von Maloja nach S-chanf auf sich nahm, ebenfalls vor Ort. Vor allem aber kehrt sie regelmässig für einen Besuch und ein paar Loipen-Kilometer nach Davos zurück. Bei dieser Gelegenheit verabredet sie sich auch gerne mit ehemaligen Teamkolleginnen und Teamkollegen.



Mit dem ersten Weltcup-Sieg einer Schweizerin nach rund 30 Jahren sorgte Laurien van der Graaff am 30. Dezember 2017 für eine Schweizer Langlauf-Sternstunde. Bild: NORDIC FOCUS

Obwohl ihr Partner Peter Andres als mehrfacher Finisher des «Engadiner» auf den schmalen Latten durchaus ambitioniert unterwegs ist, kreuzten sich ihre Wege abseits der Langlaufwelt – als Laurien van der Graaff bereits in Zürich lebte und arbeitete. Eine interessante Fügung des Schicksals: Peter Andres, einst Radrennsportler, lernte seine heutige Frau erst kennen, nachdem seine Familie dies bereits Jahre zuvor getan hatte. Denn wie sich im Nachhinein herausstellte, ist der 30. Dezember 2017 für Laurien van der Graaff nicht nur aus sportlicher Sicht unvergessen, sondern mit Blick auf ihr heutiges Privatleben auch aus einem familiären Blickwinkel ein spezielles Datum.

An jenem zweitletzten Tag des Jahres fand in Lenzerheide ein Skating-Sprint anlässlich der Tour de Ski statt – und für Van der Graaff passte alles so perfekt zusammen, dass sie unter anderen Maiken Caspersen Falla, ihres Zeichens Olympiasiegerin 2014 und Weltmeisterin im Sprint, hinter sich lassen und überraschend ihren ersten Weltcup-Sieg feiern konnte. Es war zugleich erst der zweite Weltcup-Triumph einer Schweizer Langläuferin überhaupt.

Nach dem Rennen und den emotionalen Feierlichkeiten kam sie mit einer Zuschauerfamilie ins Gespräch. In der Euphorie des Moments lud sie diese ein, einen Blick hinter die Kulissen des Schweizer Teams im Wachstruck zu werfen. Erst Jahre später wurde ihr klar: Es war die Familie der Schwester ihres heutigen Ehemanns.

### «ATHLETES NETWORK» ALS TÜRÖFFNER

So sehr sie zu Beginn ihrer Karriere das ständige Unterwegssein mit dem Weltcup-Tross genossen hatte, so sehr schätzt sie nun die Zeit zu Hause und die kurzen Wege. Innerhalb von zehn Minuten gelangt sie mit dem Velo von ihrer Wohnung nach Zürich-Oerlikon, wo sie seit Mitte 2023 für den Versicherungskonzern Zurich als Key-Account-Managerin tätig ist und dabei Partnerschaften mit anderen



*Ihr grösster sportlicher Erfolg: Laurien van der Graaff gewinnt 2021 – an der Seite von Nadine Fähndrich – WM-Silber im Teamsprint. Bild: NORDIC FOCUS*

Firmen und Verbänden betreut. Unter anderem steht sie dadurch in engem Austausch mit dem Schweizerischen Fussballverband. Zu ihrem beruflichen Engagement gefunden hat Laurien van der Graaff via «Athletes Network», einem Schweizer Netzwerk für aktive und ehemalige Athletinnen und Athleten in Bezug auf Jobs und Weiterbildungen.

Nach Abschluss ihrer Langlauf-Karriere im Frühjahr 2022 legte sie zunächst bewusst eine längere Pause ein und genoss die Zeit daheim. «Der Plan war, nach der Karriere keinen Plan zu haben.» Früher, zu Beginn der sportlichen Laufbahn, sei ihr Motto gewesen, so weit und so oft wie möglich mit dem Langlauf-Team zu reisen. Später wurde es zur Routine. Und letztlich sogar etwas belastend. Van der Graaff genoss daher diese Zeit daheim, die Freiheit, sich mit Familie und Freunden zu verabreden und endlich selbst über ihren Alltag zu bestimmen. «Man befindet sich während der Aktivkarriere in einem Tunnel. Das wird einem im Nachhinein noch stärker bewusst.»

Dass sie sich nun seit ein paar Monaten in der «Mami-Bubble» befindet, geniesst Laurien van der Graaff sehr. «Die Tage vergehen wie im Flug, auch wenn der Alltag mit einem Baby nicht mehr selbstbestimmt ist.» Die wichtigen Momente der für die Schweiz so erfolgreichen nordischen Ski-Weltmeisterschaften in Trondheim hat sie gleichwohl live aus der Ferne miterleben können. Als habe der kleine Lennard gespürt, dass seine Mutter emotional noch immer mit dem Langlaufsport und insbesondere mit dem Schweizer Team verbunden ist.

*Text: ROMAN EBERLE*

**JUSKILA**  
swisski

**CHF**  
**Ab 50.-**

Mit Ihrer Patenschaft schenken Sie 13- und 14-Jährigen einen einfachen, unbeschwerten und günstigen Zugang zum Schweizer Kulturgut Schneesport.  
Als Dank für Ihre Unterstützung können Sie am exklusiven Patentag das JUSKILA an der Lenk hautnah miterleben.

Jetzt QR-Code scannen und das JUSKILA unterstützen!

EVENT SPONSOR  
MAIN SPONSOR

**juskila.ch**

JUSKILA

**Austragungsorte:**

10.05.2025 **Sementina**  
24.05.2025 **Schiers**  
15.06.2025 **Vercorin**  
22.06.2025 **Herisau**  
29.06.2025 **Schindellegi**  
24.08.2025 **Beckenried**  
31.08.2025 **Thun**  
07.09.2025 **Couvet**

**Finale:**

13.09.2025 **Menzingen**

**Summer Challenge**  
swisski

**summer-challenge.ch**

**Erlebe im Team  
einen Tag voller  
Sport & Spass**

MAIN PARTNER

PREMIUM PARTNER

RAIFFEISEN

helvetia

BKW

**jetzt anmelden**

# HIMMEL UND HÖLLE

**ER WOLLTE NICHT TRAU-  
RIG  
GEHEN: WIE AUS MARC  
ROCHAT, DEM KÜNSTLER  
AUF SKI MIT VIELEN  
RÜCKSCHLÄGEN UND  
AUSFÄLLEN, EIN WM-  
MEDAILLENGEWINNER  
GEWORDEN IST.**

Beginnen wir mit Igor. Und schon sind wir mittendrin in Leben und Karriere von Marc Rochat. Igor.

«Ja, Igor lebt noch», sagt der Schweizer Slalomfahrer Rochat, 32 Jahre alt. Igor sei «in einem schwierigen Moment des Lebens» zu ihm gestossen. «Ich fühlte mich verloren», Igor gab ihm Halt.

Es war im Dezember 2013, Rochat war verletzt, wieder einmal, das Knie. Einige Winter vorher hatte er sich Schien- und Wadenbein gebrochen, ein Arzt riet dem Teenager zum Rücktritt. Rücktritt wovon? Rochats Karriere hatte kaum begonnen. Der Arzt stellte die Sinnfrage, er hätte den Durchhaltewillen eher verstanden, wenn Rochat schon Weltmeister gewesen wäre. Aber in diesem Stadium, ohne Weltcup-Einsatz, so weit von der Weltspitze entfernt?

Er hatte noch nichts erreicht, von dem er wusste, dass sich dafür zu kämpfen lohnt.

Jetzt, viele, viele Jahre später, hat er es. Eine WM-Medaille. Bronze in der Team-Kombination in Saalbach-Hinterglemm, hinter weiteren zwei Schweizer Duos (Franjo von Allmen/Loïc Meillard und Alexis Monney/Tanguy Nef). An der Seite von Stefan Rogentin. Auch dank Igor.

Es liesse sich stundenlang zuhören, wie Rochat von Igor erzählt und schwärmt; wie er ausholt und erklärt, warum er sich einst verloren fühlte. Weil er bis dahin gleichsam zwei Leben geführt hatte, aufgewachsen in Lausanne, wo er eine Privatschule besuchte, aber auch im Wallis, wo er Mitglied des Skiklubs von Crans-Montana war. Als er verletzt und verloren war, fühlte er sich blockiert; in keinem Leben kam er weiter, im Gegensatz zu den Kollegen, die entweder skifahrerisch Fortschritte machten oder aber studierten. Rochat fragte sich: «Was mache ich mit meinem Leben?» Und da adoptierte er Igor, der ihm so wichtig werden sollte, dass später Teamkollegen sagten: «Sprechen Sie Rochat mal auf Igor an.»



*Immer eigenwillig, immer mit Stil  
- Rochat trägt Erfolg wie Mode:  
mit Haltung. Bild: PASCAL MORA*

Igor? Igor habe «extrem viel Charisma», sagt Rochat, es sei vielleicht seltsam, «das so zu sagen, aber es ist so». Er sei «sympathisch, relaxed, die Leute mögen ihn».

Igor ist ein sibirischer Husky, ein grosser Hund, der sich nicht zuletzt anschaffen liess, weil Rochat noch bei seinen Eltern wohnte, in einem Haus mit grossem Garten.

## EIN SOHN AUS GUTEM HAUS

Die Eltern, das Charisma – das Gespräch mit Rochat hat gerade erst begonnen, schon lässt sich da anknüpfen und dort. Wie erzählen Wegbegleiter: Rochat sei stets der charismatische Typ gewesen, für den andere schwärmten; und noch heute könnte er einem Film entstiegen sein, kultig oder etwas düster oder ein bisschen schräg, ganz sicher eigenwillig und kreativ. Immer ein bisschen mehr Style als die anderen, ein Gespür für Ästhetik, ein Flair für Mode.

Genaugenommen ist er bereits einem Film entstiegen, «La Roche», einer halbstündigen Rochat-Dokumentar-Biografie aus dem Jahr 2023, die genau das ist: eigenwillig und kreativ. Aber noch ohne Happyend. Oder sagen wir: ohne «very happy end». Ohne WM-Bronze.

Zum «very happy beginning», zu den Eltern: die Mutter, Camilla, aus einer gut situierten italienischen Familie; der Vater, Jean-Philippe, ein prominenter Anwalt. Marc Rochat beschreibt ihn als «charismatisch, starke Präsenz, nicht böse, aber streng, redegewandt». Beide Kulturen hatten zu Hause Platz, die italienische und die schweizerische, die Mutter redete Italienisch mit Marc, der Vater Französisch. Wenn sich die Familie zum Abendessen trifft, unterhalten sie sich noch heute zweisprachig.

Skifahren bedeutete für den Buben Freiheit, «ich war ein lebhaftes Kind», sagt Marc Rochat, «ich musste immer in Bewegung sein, laufen, schreien». Früh schon



*Marc Rochat spielt Ski – mit Schnellkraft, Gefühl und kindlicher Freude.  
Bild: STEPHAN BÖGLI*

sei er oft auf dem Golfplatz gewesen, «aber eigentlich hasste ich Golf, weil ich da ruhig bleiben musste, nicht schreien, Etikette wahren». Im Skisport durfte er machen, was er wollte; fahren, wie er wollte. Wobei: fahren. Allein an diesem Wörtchen mag sich Rochat aufhalten, er sagt: «Es ist das Traurige an unserer Sportart. Man sagt: Ich spiele Fussball. Man sagt nicht: Ich spiele Ski. Aber für mich ist es ein Spiel, ich muss spielen auf den Ski, Spass haben, sonst funktioniert es nicht.»

## EINBEINIG AUF DEN SCHWEDENKASTEN

Als Rochat in die Swiss-Ski-Kader aufrückte, war Jean-Philippe Rochat Vizepräsident von Swiss Ski, und es gab unweigerlich Sprüche und «fils à papa»-Vorhalte, dass Marc die Selektion bestimmt bloss dem Vater zu verdanken hatte. Wer wusste schon, was dahintersteckte?

Nicht nur Igor, viel mehr, auch das Stichwort «Schwedenkasten». Marc Rochat schaffe es, einbeinig auf einen Schwedenkasten zu springen, war einst bewundernd



*In einer schweren Zeit fand Rochat Halt bei Igor – der sibirische Husky schenkte ihm neue Stärke. Bild: ZVG*

erzählt worden. Er habe seit jeher «extrem viel Schnellkraft gehabt», sagt Rochat heute. Er realisierte es aber erst, als er ins C-Kader aufstieg und Werte aufwies, die besser waren als bei Leichtathletiksprintern oder Bobanschiebern. Über diese Schnellkraft funktionierte auch Rochats Skitechnik, diese spielerische Skitechnik eben, diese Explosivität. «Um diese Explosivität zu verwalten, braucht das Nervensystem aber mehr Energie», sagt Rochat, «das heisst: Wenn ich zu viel trainiere, geht mein System k. o.» Mit dieser Erkenntnis musste er einen Umgang finden, sie bedingte Anpassungen von Trainingsumfang und Technik. Es waren Anpassungen, die das Spiel zur Arbeit machten, zu einer Arbeit, die anderen verborgen blieb.



Der Druck fällt, der Mensch bleibt – endlich darf das Herz mitjubeln. Bilder: KEYSTONE-SDA

«Wahrscheinlich ist es mein grösster Stolz», sagt Marc Rochat heute. Er meint: dass er seinen Weg gegangen ist und seinen Bubentraum verwirklicht hat. Er hätte die Möglichkeiten für anderes gehabt, Studium ab 20 Jahren, sichere Strukturen mit verlässlicheren Erfolgsaussichten und geregelterem Einkommen. Aber er wollte Skirennfahrer werden, mit guten und meist schwierigen Zeiten, so gehe es der Mehrzahl von Fahrern, die nicht Marco Odermatt oder Marcel Hirscher seien, sagt Rochat.

Matteo Joris, der langjährige Schweizer Slalomtrainer, sagt: «Genau damit zeichnet sich Marc aus: dass er sich als Sohn aus gutem Haus sein eigenes Leben aufbauen wollte. Er hätte es einfacher haben können.» Rochat sei dieser Typ Spitzensportler: Wenn er am Boden liege und ein Prozent Chance sehe, um wieder aufzustehen – dann versuche er sie zu packen. Den Erfolg mit WM-Bronze 2025 habe er einzig und allein sich selber

zu verdanken, nicht den Trainern, sagt Joris, «die Arbeit auf dem Weg nach oben leistete er selber, wir waren einfach da». Wie auch Igor.

### ZU WENIG, UM ZU VERGESSEN

Es gab diese Zeiten mit der Aussicht von einem Prozent. Immer und immer wieder fiel er aus, zwischen Dezember 2017 und März 2019 klassierte sich Rochat ein einziges Mal in den Weltcup-Punkten, vierzehn Mal kam er nicht ins Ziel. Im letzten Slalom der Saison 2018/19 belegte er immerhin noch den 26. Platz, «aber so etwas reicht nicht, es reicht nicht», sagt Rochat, noch heute liegt so viel Verzweiflung in der Stimme, als habe es gestern nicht gereicht. Er erinnert sich an ein Telefonat mit der Mutter nach diesem Rennen, sie habe ihn gelobt, «gut gemacht», er habe es geschafft, wieder ins Ziel zu kommen. An dieser Stelle kommen Rochat 2025 im

Gespräch fast die Tränen, er stockt, er sagt: «Aber ich hatte das Gefühl: Ein 26. Rang reicht nicht, um zu vergessen, was ich erlebt hatte in den Monaten zuvor.»

Darin zeigt sich: Es geht nicht nur um Resultate, es geht auch um Gefühle. Rochat sagt: «Wenn du nach einem Winter mit guten Resultaten die Sommervorbereitung beginnst, sind die Erinnerungen wie Benzin. Du weisst, wie es riecht, erfolgreich zu sein. Aber wenn du diesen Geschmack verloren hast, weisst du nur noch, wie sich Niederlagen anfühlen. Nach einer katastrophalen Saison denkst du: Okay, nun trainiere ich also einen Sommer lang, um wieder diese Hölle zu erleben.»

In dieser Phase, sagt Rochat, habe er das Karriereende vor sich gesehen, «ich stand mit dem Rücken zur Wand, aus, vorbei», und als ihm diese Erkenntnis gekommen sei, dachte er sich: «Bald ist fertig, aber morgen trainiere ich noch, ein Tag mehr oder weniger macht keinen

Unterschied in einer Karriere.» So arbeitete er einen Extra-Tag weiter und noch einen Tag und noch einen Tag. «Diese Optik änderte meine Art des Denkens» – und noch ein Tag und noch ein Tag und noch ein Tag, bis daraus ein ganzer Sommer geworden war und ein Winter, «so zog ich mich aus dem Loch».

2022 war er im Slalom von Kitzbühel plötzlich Achter, 2023 in Adelboden Neunter und in Soldeu Vierter, die Saison 2023/24 beendete er als neunbester Slalomfahrer der Welt. Alles selbstgemacht. Der Trainer Matteo Joris sagt: «Den Film mit der Geschichte von Marc Rochat müssten alle jungen Schweizer Skirennfahrer sehen.» Marc Rochat sagt: «Heute bin ich nicht mehr der Sohn von Jean-Philippe Rochat, heute ist Jean-Philippe der Vater von Marc Rochat.»

Bloss – warum hatte er sich diese neue Optik überhaupt zugelegt, noch ein Tag und noch ein Tag und noch ein Tag? Warum war er nicht zu einem neuen

Himmel aufgebrochen, wenn im Sommertraining bloss wieder die Hölle drohte? Warum, zum Teufel, hatte er nicht einfach aufgehört?

Rochat sagt: «Es stimmte mich zu traurig zu denken, dass ich mein ganzes Leben geopfert hatte, um den Sport mit weinendem Herzen zu verlassen. Ich sagte

**«MAN SAGT:  
ICH SPIELE FUSSBALL.  
MAN SAGT NICHT: ICH  
SPIELE SKI. ABER FÜR  
MICH IST ES EIN SPIEL,  
ICH MUSS SPIELEN AUF  
DEN SKI, SPASS HABEN,  
SONST FUNKTIONIERT  
ES NICHT»**



*Vom Sohn des Vaters –  
zum Vaterstolz: Marc und  
Jean-Philippe Rochat.*

mir, wie dumm es wäre: Ich habe alles gegeben für diese Sportart - und nun geht ich mit so viel Traurigkeit.» So blieb er und spielte Ski.

## EINE RECHTFERTIGUNG FÜR DIESES LEBEN

Die Kriterien für eine Olympia-Selektion 2022 erfüllte er wegen 8 Hundertsteln nicht, und es muss sich wie eine Ver-söhnung angefühlt haben, dass er 2025 an die WM nach Saalbach-Hinterglemm rei-sen durfte, obwohl er die Vorgaben nur zur Hälfte erfüllt hatte. Die Saison 2024/25 liest sich wie eine Parabel auf die Karrie-re. In den ersten vier Weltcup-Rennen des Winters schied er aus, dreimal scheiter-te er schon nach der ersten Zwischenzeit. Doch er raffte sich auf, und der Fahrer, den die meisten übersehen oder abgeschrieben hatten, verwandelte sich zum Medaillen-gewinner, der als selbstbewusster Charis-matiker wahrgenommen wird und bildhaft redet wie kein anderer Schweizer.

Ende Januar 2025 gab Rochat in Schladming ein kurzes TV-Interview - vor dem letzten Slalom vor der WM, vor dem Rennen der letzten Selektions-Chance, die

er mit Rang 21 eigentlich verpassen sollte. Der SRF-Reporter fragte: «Mit welchem Resultat sind Sie hier in Schladming zu-frieden?» Rochat antwortete: «Wenn ich die Energie in den Augen habe und die Liebe für die Sportart im Herzen.»

Der Anflug eines Schmunzeln war nicht zu übersehen – als freue er sich über diese ganz andere, eigenwillige Beweis-führung, dass es nicht nur um Resultate, sondern auch um Gefühle geht. Was be-deutet denn die WM-Medaille, die ihm an der Siegerehrung just von Jean-Philippe Rochat – zur Erinnerung: dem Vater von Marc Rochat – überreicht worden war? Be-deutet sie: nichts, weil sie nur ein Stück Bronze ist, die Folge eines Resultats, aber kein Gefühl?

Rochat sagt: «Mit ein bisschen Ab-stand könnte ich dereinst sagen: Voilà, ich habe eine gute Karriere gehabt, ich bin im Weltcup Ski gefahren – aber was habe ich gewonnen? Nichts. Okay, ein paar Europacup-Rennen, im Weltcup war ich zweimal Vierter, einmal Fünfter. Aber jetzt habe ich einen Beleg, ein Sym-bol, und dieses Symbol rechtfertigt meine Karriere, alle Bemühungen, alle schwie-rigen Momente, alle Stunden in einem

Trainings-saal, alle Fragen, was ich besser machen könnte. Diese Medaille rechtfertigt meinen Entscheid, dieses Leben gewählt zu haben.»

Dieses Leben, in dem er sich einst blockiert fühlte, weil er sich für den Ski-rennsport entschieden hatte, gegen ein Studium. Bis Igor zu ihm stiess. Mittler-weile hat Marc Rochat Wirtschaft stu-diirt, er wohnt immer noch in Lausanne, unweit der Eltern und von Igor. Dem-nächst wird er Vater, seine langjährige Partnerin ist in der Öffentlichkeit nicht bekannt, sie sei «eigentlich sehr weit weg von der Skiwelt», Marc Rochat ist froh darum. «Wenn ich heimkomme, will ich nicht unbedingt über Ski reden, schon unterwegs geht es nur um Ski, Ski, Ski. Plötzlich wirst du krank davon. Ich habe keine Lust, über Ski zu reden, und sie hat keine Lust, über Ski zu reden, das passt perfekt.»

Sagt Marc Rochat, nachdem er mehr als eine Stunde über Ski geredet hat. So ist es, wenn Ski zum Leben geworden ist, zum Leben und zum Spiel.

Text: BENJAMIN STEFFEN

Lang ersehnt, hart erarbeitet:  
Diese WM-Bronzemedaille  
bedeutet Rochat alles.



## 1 SKI-BALLETT IST ZURÜCK!

Die ikonische Freestyle-Disziplin Ski-Ballett feiert ein Revival. Der neue Dokumentarfilm „Dancing on the Edge: A Ski Ballet Story“ erzählt die Geschichte dieser aussergewöhnlichen Sportart – von ihren spektakulären Höhepunkten bis zu ihrem abrupten Ende. Durch Interviews, Archivmaterial und moderne Aufnahmen bringt der Film die Eleganz und Athletik des Ski-Balletts zurück ins Rampenlicht.

Seine Premiere feierte der Film am 1. März beim MGG Winter Waltz in Verbier, dem grössten Wiedersehen ehemaliger Ski-Ballett-Athletinnen und -Athleten seit über 25 Jahren. Mit dabei waren zahlreiche Legenden des Sports, darunter auch diverse Schweizerinnen und Schweizer. Für viele von ihnen war es das erste Wiedersehen seit dem Ende der offiziellen FIS-Wettkämpfe im Jahr 2000 – ein bewegender Moment, der bewies: Ski-Ballett ist noch lange nicht vergessen!

LNN

*Hier geht es zum  
Dokumentarfilm:  
Dancing on the Edge*



## 2 DIE SWISS-SKI APP IST DA

Im Februar hat Swiss-Ski seine erste offizielle App lanciert – deine digitale Begleitung für auserwählte Schneesport-Events in der Schweiz. Erstmals am Weltcup in Crans-Montana getestet, wird sie nun weiterentwickelt und künftig bei zahlreichen Events für ein noch intensiveres Erlebnis sorgen – ob vor Ort oder zu Hause.

Die App erleichtert die Ticketverwaltung: Gekaufte Tickets werden automatisch hinterlegt, sobald du dich mit der beim Kauf verwendeten E-Mail-Adresse einloggst.

Und vor Ort unterstützt dich die Swiss-Ski App mit praktischen Features. Eine interaktive Kartenansicht zeigt dir Fanzonen und relevante Standorte, während der Zeitplan dich stets über alle Highlights informiert. Auch für Fan-Artikel gibt es eine smarte Lösung: Mit der «Click and Collect»-Funktion kannst du deine Favoriten direkt in der App bestellen und am Swiss-Ski-Store-Stand am Weltcup abholen.

Für noch mehr Event-Feeling sorgt eine Social Wall mit aktuellen Beiträgen und Hintergründen von Swiss-Ski und seinen Athletinnen und Athleten. Ergänzt wird das Angebot durch einen Event-Kalender und spannende Gewinnspiele für Fans.

LNN

*Jetzt downloaden und  
den Schweizer Schneesport  
hautnah erleben*

*Für Apple-Geräte:*



*Für Android-Geräte:*



**SWISSLOS**

## 3 WAS NÜTZT LOTTOSPIELEN DEM SCHWEIZER SPORT?

Grossanlässe wie Olympische Spiele oder Weltmeisterschaften lassen Sportherzen höherschlagen. Der Weg dorthin ist jedoch lange, fordert eisernen Durchhaltewillen und die nötige finanzielle Unterstützung. Wer in der Schweiz Swiss Lotto, EuroMillions oder Sporttip spielt, unterstützt damit automatisch auch den Schweizer Sport. Denn die Reingewinne von Swisslos und der Loterie Romande fliessen vollumfänglich in gemeinnützige Projekte und Institutionen in den Bereichen Sport, Kultur, Umwelt und Soziales – rund 730 Millionen Franken jährlich.

Ein Teil dieses Reingewinns fliesst an die Stiftung Sportförderung Schweiz, die das Geld an den nationalen Sport weiterleitet. Swiss Olympic profitiert seit vielen Jahren von diesen Lotteriegeldern, die einen grossen Anteil ihrer verfügbaren Mittel darstellen. Der Dachverband des Schweizer Sports erhält jährlich rund 54 Millionen Franken, welche direkt an die Mitgliedsverbände, so beispielsweise auch an Swiss-Ski, fliessen.

Eingesetzt werden die Gelder zweckgebunden im Spitzen- und Nachwuchssport sowie in der Aus- und Weiterbildung von Sportlerinnen und Sportlern sowie Trainerinnen und Trainern. Bis heute flossen so nahezu vier Milliarden Franken in die Förderung des nationalen Sports. Damit dieses Fördermodell auch künftig erfolgreich ist, muss es Swisslos und der Loterie Romande möglich sein, attraktive Spiele anzubieten. Nur so gewinnen alle!

REE

# Audi Q4 e-tron «Edition Swiss-Ski»: Der neue Star im Ski Alpin Kader

Seit mehr als 55 Jahren begleitet AMAG/ Audi Schweiz den Schweizerischen Skiverband Swiss-Ski auf seinem Weg an die Wintersport-Spitze. Höchste Zeit die aktuelle Ski-Nation Nummer Eins mit einem Sondermodell zu feiern. Der Audi Q4 45 e-tron quattro «Edition Swiss-Ski» beeindruckt nicht nur mit einer besonders sportlichen Ausstrahlung und Ausstattung - samt hochwertiger Integration des Swiss-Ski Logos an der C-Säule, roten Ziernähten und einer tangoroten Schlüsselblende, sondern sorgt auch dank Allrad-Antrieb, einer Reichweite von bis zu 518 km und einer noch schnelleren Ladeleistung für ein sicheres Vorwärtskommen bei Schnee und Eis.

## SPORTLICHKEIT TRIFFT ALPINE TRADITION

Als einer der meistverkauften Elektro-SUVs der Schweiz überzeugt der Audi Q4 45 e-tron quattro aber nicht nur technologisch, sondern auch mit seinem modernen Elektroantrieb. Mit bis zu 518 km Reichweite nach WLTP und einer elektrischen Maximalleistung von 210 kW (286 PS) gibt sich der schicke Stromer nicht nur sportlich - er ist es auch.



Eine Sportlichkeit, die sich auch in der gesteigerten Ladeleistung von 175 kW widerspiegelt – in 28 Minuten lädt die «Edition Swiss-Ski» von 10 auf 80 %.

## EXKLUSIVE DESIGN- UND AUSSTATTUNGSMERKMALE DER «EDITION SWISS-SKI»

Optisch setzt der neue Audi Q4 45 e-tron quattro «Edition Swiss-Ski» klare Akzente. Im Innenraum begeistern hochwertige Materialien und Microfaser Dinamica-Sportsitze mit roten Ziernähten – perfekt für lange Fahrten

durch winterliche Landschaften. Die «Kristallkugel» sind die exklusiven tangoroten Schlüsselblenden.

Bei jedem Kauf wird die Jahresmitgliedschaft von Swiss-Ski im Wert von CHF 50 offeriert. Und weil das noch immer nicht genug ist, zahlt Audi pro verkauftes Fahrzeug «Edition Swiss-Ski» CHF 200.- in die Nachwuchsförderung Ski Alpin von Swiss-Ski ein, um den nachhaltigen Erfolg zwischen Audi und Swiss-Ski zu untermauern.

Mehr Informationen auf  
[www.audi.ch](http://www.audi.ch)



**Audi Schweiz gratuliert Swiss-Ski zum grossartigen Erfolg an der alpinen Ski-WM 2025 und zur Skination Nummer 1 der Weltcup- Saison 2024/25 – wir sind sehr stolz!**

Der Premium-Hersteller mit den vier Ringen und der Schweizerische Skiverband Swiss-Ski sind ein eingespieltes Erfolgsteam. Audi und der alpine Spitzensport sind seit Jahrzehnten eng verbunden. Sie eint der Wille zur Top-Performance, zum Fortschritt und zur Nachhaltigkeit. Audi Schweiz ist stolz, den Athletinnen und Athleten zu jeder Zeit und bei jeder Witterung die beste Mobilität zu gewährleisten, damit diese sicher und entspannt an die Trainings- und Wettkampforte gelangen.

# SPÄTER HÖHENFLUG: DESCHWANDENS WEG ZUR WELTSPITZE



*Auch wenn es an der WM in Trondheim nicht aufs Podest gereicht hat, fliegt Gregor Deschwanden diese Saison so gut wie noch nie. Bilder: KEYSTONE-SDA*

## GREGOR DESCHWANDEN BÜNDELT ALL SEINE ENERGIE SEIT SEINER KINDHEIT IM SKISPRINGEN. NACH JAHREN MIT HÖHEN UND TIEFEN SPRINGT ER MIT 34 JAHREN AN DER WELTSPITZE MIT. WAS KOMMT NOCH?

Gregor Deschwanden hat sich viel vorgenommen für die Weltmeisterschaften der nordischen Disziplinen in Trondheim. «Ich bin ein Medaillenkandidat», hat er gesagt. Und doch ist der Innerschweizer Anfang März ohne Edelmetall aus Norwegen abgereist. Als einziger des Schweizer Skisprungquartetts kam er auf der Normal-schanze in den zweiten Durchgang: 99,5 Meter bei garstigen Bedingungen, Schlussrang 14. Auf der Grossschanze flog Deschwanden 129 und 133 Meter weit und beendet die WM als bester Schweizer auf Platz 7.

Dabei standen die Zeichen gut für eine Medaille. Ein starker Saisonauftakt mit einem 2. Platz in Wisla (Polen), Schlussrang 5 bei der Vierschanzentournee im österreichischen Bischofshofen. Mit Sprüngen auf konstant hohem Level hat Deschwanden diese Saison so viele Weltcup-Punkte eingeflogen wie noch nie in seiner 15-jährigen Profikarriere.

«Das Päckli stimmt», sagt Deschwanden, kurz vor dem Abflug nach Sapporo, Japan, wo der letzte Wettkampf vor der WM stattfindet.

Mit dem «Päckli» meint der 34-Jährige eine saubere Technik, bis ins letzte Detail geplante Abläufe vor dem Absprung, klar formulierte Wettkampfziele.

Dass Deschwandens «Päckli» diese Saison stimmt, hat mit einer fundamentalen Trainingsumstellung zu tun. «Bis vor fünf Jahren war mein Training viel

zu engmaschig», sagt er. Sein Training bestand lediglich aus zwei Komponenten: Sprungtraining an der Schanze und dem Krafttraining. Er habe gedacht, dass er alles mache, um gut zu springen. Einige Sprünge gelangen ihm, einige nicht: «Obwohl ich immer dasselbe gemacht habe, war das Resultat immer anders.»

### NEUROATHLETIK, PHYSIO UND MENTAL-COACHING

Deschwanden flog und flog, wirklich weiter kam er nicht. Bis er sogar an den Rücktritt dachte. Aber: «Es sind diese einzelnen Sprünge, die dich nicht aufgeben lassen», sagt er.



Das Ziel für nächste Saison ist klar: Gregor Deschwanden will zu oberst auf das Podest.

Einen dieser Sprünge realisiert er am Weltcup-Finale der Saison 2017/18 im slowenischen Planica. Deschwanden fliegt in der Qualifikation 230 Meter weit – einer dieser Sprünge, die dem Fliegen nahekommen. Deschwanden erkennt: Er kann mehr, er will mehr. Und trotz des perfekten Sprungs muss er zusätzliche Schritte unternehmen, um mit den Besten der Welt mithalten zu können. Nach Saisonende macht er eine gründliche Auslegeordnung. Dabei gesteht er sich ein, dass er bisher stets alles selbst machen wollte, vielleicht sogar etwas stur und ungeduldig gewesen sei, weil er schnell Resultate sehen wollte, so Deschwanden. «Vielleicht brauchte ich den

Frust ein wenig, dass es nicht vorwärtig», sagt Deschwanden. Dieser Frust lehrt ihn, dass er es nicht allein schaffen muss und er Hilfe annehmen kann.

Zur gleichen Zeit erhält das gesamte Schweizer Skisprung-Team eine Einführung in die Neuroathletik. Deschwanden erkennt, dass jeder seiner Bewegungen einer Informationsverarbeitung in seinem Gehirn vorausgeht und er mit gezielten Augenübungen sein Gehirn so trainiert, dass er sein Gleichgewicht und die Geschwindigkeit beim Absprung entscheidend verbessern kann. Die Neuroathletik wird ein fester Bestandteil seines Trainings. Parallel dazu

beginnt er mit seinem Physiotherapeuten daran zu arbeiten, dass seine körperlichen Grundvoraussetzungen konstant bleiben.

Ein dritter Punkt ist das Mentaltraining. «Früher habe ich mir nicht vorstellen können, dass das etwas bringt», sagt Deschwanden. Erst als Andreas Küttel, früher selbst erfolgreicher Skispringer und heute Sportpsychologe, Deschwanden an das Thema heranführt, kann er sich darauf einlassen. Jetzt nimmt er sich bewusst Zeit für die Analyse von Training und Wettkampf, schreibt auf, was gut oder schlecht war, was er verbessern will, und traut sich, seine Ziele klar zu formulieren.



Mit Platz 7 auf der Grossschanze realisierte Gregor Deschwanden in Trondheim sein bislang bestes WM-Ergebnis.

# «OBWOHL ICH IMMER DASSELBE GEMACHT HABE, WAR DAS RESULTAT IMMER ANDERS»

«Für gewisse Dinge muss man genug bereit sein im Leben und im Kopf», sagt Deschwanden. Und er ist überzeugt, wenn dieselben Leute, mit denen er heute arbeitet, vor zehn Jahren mit ihm gearbeitet hätten, wäre es anders gekommen.

## KEIN «POINT OF RETURN»

Deschwanden hätte auch Fussballer, Langläufer oder Skirennfahrer werden können. Denn als Junge besuchte er jeden Abend ein anderes Training, er fuhr mit seinen Geschwistern für den Skiclub Horw. Als sein Trainer eines Tages in der Turnhalle ein Skisprungtraining nachstellt, weckt dies Deschwandens Neugier – er will es selbst ausprobieren.

Mit zehn Jahren springt Deschwanden mit seinen Alpinski über die Schanze in Einsiedeln. Beim Skispringen komme es am Anfang nicht auf die Ski an, sondern auf die Überwindung, sagt der Innerschweizer und meint: «Sobald du den Balken loslässt, gibt es keinen 'Point of return' und du musst einfach weitermachen.»

Deschwanden ist so fasziniert, dass selbst seine Eltern erkennen, wie sehr er im Skispringen aufgeht. Sie entscheiden sich, ihn voll zu unterstützen und fahren ihn zu Wettkämpfen in der ganzen Schweiz. 2010 debütiert Deschwanden im Weltcup.

## TRAINING UND DURCHHALTEWILLE ZAHLEN SICH AUS

Einer, der Deschwanden von Anfang an begleitet, ist Martin Künzle. Künzle, früher selbst Skispringer, fällt Deschwanden bereits in der Juniorenfördergruppe Anfang der Nullerjahre auf: «Gregor ragte schon damals obenaus, nicht nur wegen seiner Grösse, sondern auch wegen seines Talents», sagt der heutige Assistenztrainer der Schweizer Nationalmannschaft. Nur habe Deschwanden koordinative Probleme gehabt - auf der Schanze hatte er krumme Beine, die Arme hingen raus. «Er wirkte 'gstabig' mit seinen langen Ski», sagt Künzle.

Kontinuierliches Training und Durchhaltevermögen zeichnen Deschwanden aus. Deshalb habe er sich über die Jahre stetig verbessert und sich am Schluss durchgesetzt, obwohl andere Athleten damals besser waren, erinnert sich Künzle. Er ist auch überzeugt, dass Deschwanden die Jahre brauchte, um sich körperlich und mental zu entwickeln: «Zum Glück hat sich Gregor, als er kurz vor dem Rücktritt stand, entschieden, 'all in' zu gehen», sagt Künzle. Er sei damit ein Vorbild für den Nachwuchs, dass sich Durchhaltewille auszahlt und man auch mit über 30 Jahren zu den Besten der Welt gehören kann.

Für Künzle bringt Deschwanden alle Voraussetzungen mit, um im Weltcup weiterhin zu den Top 10 zu gehören: «Er ist ein super Flieger, körperlich top-fit und sein Material ist perfekt auf ihn abgestimmt.»

## KLARE ZIELE: OLYMPIA 2026 UND WELTCUP-SIEG

Von seiner Zukunft nach dem Profisport hat Deschwanden erst eine vage Ahnung. Mit dem Bachelor in Betriebsökonomie hat er eine Stossrichtung vorgegeben. «Ich kenne mich noch nicht in der Geschäftswelt aus.» Deschwanden weiss aber, dass er als Sportler Qualitäten mitbringt, die er im Berufsalltag gut brauchen kann und gibt sich ehrgeizig: «Es gibt nichts, was man nicht lernen kann.»

Bis es so weit ist, dürfte es noch eine Weile dauern, trotz seines für Spitzensportler mittlerweile fortgeschrittenen Alters. Denn die Faszination für den Sport ist Deschwanden nach all den Höhen und Tiefen geblieben. Wenn er mit seiner sanften und bedachten Stimme zögerlich über seine Zukunftspläne spricht – aus Sorge, er könnte sie verhexen – könnte man ihn leicht für jemanden halten, der sich nicht so recht festlegen will. Doch der Schein trügt. Deschwanden weiss genau, was er will: Bei den Olympischen Spielen 2026 vorne mit dabei sein und in den Weltcup-Springen ganz oben auf dem Siebertreppchen stehen. Dass er mit beharrlichem Einsatz und harter Arbeit seine Ziele erreichen kann, steht ausser Frage – genauso, wie er es in seiner gesamten Sportlerkarriere stets getan hat.

*Text: MONIQUE MISTELI*



# Nicht alles, was grün ist, ist auch nachhaltig. Schauen wir genauer hin!

Jede Zeit hat ihre Buzzwords und «nachhaltig» gehört dieser Tage ganz sicher dazu. Während der Klimawandel nur allzu gegenwärtig ist, steht Nachhaltigkeit hoch im Kurs: Verpackungen und Marketingstrategien werden umweltfreundlich in ein grünes Gewand gehüllt – und zack!: Schon kommen Marken entsprechend nachhaltig daher. Diesen Zeitgeist hat sich die BKW zunutze gemacht und mit einer augenzwinkernden Winterkampagne einen grünen Swiss-Ski-Renn dress in den Schnee gezaubert.

## EIN GRÜNER RENNDRESS FÜR DAS TEAM VON SWISS-SKI?

Kurze Rückblende: Wer Anfang dieses Jahres am 13. Januar auf den sozialen Medien der Schweizer Schneesportwelt unterwegs war, kam eigentlich nicht drumherum: Tina Weirather, Beat Feuz und Marc Berthod, drei Ex-Skirennfahrer, die heute als SRF-Expertinnen und -Experten am Pistenrand unterwegs sind, sichten einen grünen Renn dress im Team von Swiss-Ski. Jedenfalls glauben

sie das und posten so neugierig wie ungläubig in ihren Accounts: «Wird der Levada demnächst grün?» Ihre Posts gehen viral, und plötzlich kursieren überall Gerüchte über einen neuen, grünen Renn dress der Schweizer Ski-Garde. Binnen kürzester Zeit haben die Reels der ehemaligen Ski-Stars über 506'000 Views und über 500 Kommentare auf Instagram.

## RÄTSELRATEN UND AUFLÖSUNG: EINE NACHHALTIGKEITS-KAMPAGNE DER BKW

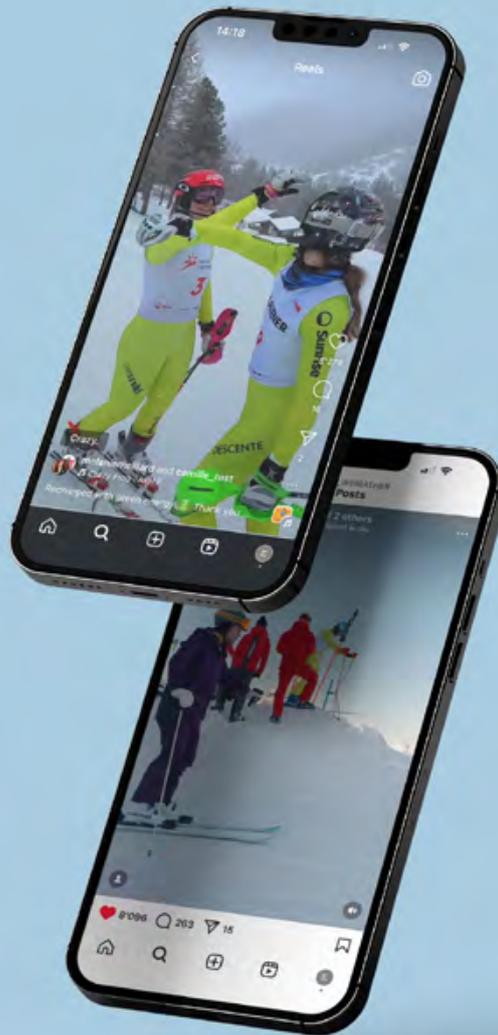
Bis zum nächsten Tag bleibt offen, wer oder was hinter dem grünen Renndress steckt. Die Kommentare liefern wilde Spekulationen. Möglicher Hinweis: Der Rennfahrer im grünen Dress hatte einen blauen Helm auf. Es könnte also Alexis Monney gewesen sein, und fährt der nicht für das #TeamBKW? Genau! – Und ist die BKW nicht Nachhaltigkeitspartnerin von Swiss-Ski? Volltreffer! Die Spur führt genau dorthin, nur den grünen Renndress gibt es nicht – also, nicht für Swiss-Ski. Der grüne Dress sollte humorvoll auf den Zahn der Zeit aufmerksam machen: Nur weil etwas grün ist, muss es nicht zwingend nachhaltig sein. Vielmehr braucht es echte Lösungen für echte Nachhaltigkeit im Schneesport, damit wir auch 2050 noch Schnee haben.

### TATEN STATT FARBEN: DER GRÜNE RENNDRESS IST NUR EIN AUFHÄNGER

«Als Nachhaltigkeitspartnerin von Swiss-Ski wollten wir die Aufmerksamkeit auf ein für uns wichtiges Thema lenken», sagt Michael Morgenthaler, Leiter Brand Leadership, Partnerships & Campaigns bei der BKW. «Nachhaltigkeit im Schneesport! Mit unserer Expertise und unserem Engagement fördern wir Infrastrukturen und Energielösungen in den Alpenregionen, die nachweislich Fakten schaffen für mehr Nachhaltigkeit.»

Im Bereich Alpinetechnik und Pistenplanung geht es u. a. um die Modernisierung und den Ausbau von Skigebieten bzw. Ganzjahresgebieten mit Seilbahn- und Lifтанlagen, Pisten- und Skiwegebau. Dazu gehören auch Speicherseen zur Pistenbeschneigung. So wird das notwendige Wasser für die Produktion von Kunstschnee bereits in der entsprechenden Höhe im alpinen Raum aufbewahrt und muss nicht aus dem Tal hochgepumpt werden. Am Betelberg im Berner Oberland hat die BKW ein solches Wasserreservoir geplant und errichtet. Dies ist nur ein Beispiel für den Einsatz der BKW, alle Projekte wurden online in einer interaktiven Karte zusammengefasst.

Mehr erfahren unter [bkw.ch/schnee](https://www.bkw.ch/schnee)



*Über 500'000 Views und hunderte Kommentare auf Social Media liessen die Gerüchteküche um einen grünen Renndress fürs Swiss-Ski-Team brodeln. Erfahre im Video, warum es beim grünen Dress nicht um einen neuen Look, sondern das Engagement der BKW für mehr Nachhaltigkeit im Schneesport geht.*



### AUTHENTISCHES ENGAGEMENT FÜR EINE ZUKUNFT IM SCHNEESPORT

Speziell im Schneesport ist es eine Herausforderung, den ökologischen Fussabdruck zu verringern, aber gerade deshalb auch die Extrameile wert. Ziel muss es sein, den alpinen Lebensraum zukunftsfähiger zu gestalten. Swiss-Ski und BKW engagieren sich gemeinsam, um den alpinen Lebensraum zukunftsfähiger zu gestalten. Im Einklang mit

Flora und Fauna wird der Ausbau erneuerbarer Energien vorangetrieben: Dazu gehören sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten von Solarenergie und die Stromproduktion aus Wasser. «Wir machen Lebensräume lebenswert», ergänzt Michael Morgenthaler, «täglich und tatsächlich dank neuer Technologien und der Vielfalt an Kompetenzen im Haus der BKW. Am Ende zählt keine Farbe, sondern das Engagement: Es geht um echte nachhaltige Initiativen, damit der Schneesport eine Zukunft hat.»



*Der Tessiner Enea Buzzi (20) gehört zu den vielversprechendsten Moguls-Fahrern von Swiss-Ski. Bilder: STEPHAN BÖGLI*

# «ICH HATTE RICHTIG SCHISS VOR DER HÖHE – BESONDERS, WENN ICH NACH UNTEN SCHAUTE»

*Enea Buzzi*

## WOFÜR KONNTEST DU DICH ALS KIND BEGEISTERN?

Besonders fürs Skifahren mit Freunden – das hat mir immer grossen Spass gemacht. Ausserdem liebte ich es, auf dem Maxi-Tramp zu springen, vor allem im Sommertraining, als ich mit Free-style-Skifahren anfang. Ein Kumpel aus dem Skiclub zeigte mir dann ein paar coole Tricks, und ich fand es mega spannend, abseits der Piste rumzuspringen und etwas Neues auszuprobieren.

## WOVOR HATTEST DU ANGST ALS KIND?

Ich hatte richtig Schiss vor der Höhe – besonders, wenn ich nach unten schaute, zum Beispiel auf einer Brücke oder einer Treppe mit Glasboden. Das machte mich total nervös. Heute ist es besser, aber weg ist die Angst nicht ganz. Komischerweise stört mich die Höhe beim Springen gar nicht – in der Luft zu sein, finde ich sogar richtig cool. Es ist nur das Runterschauen beim Gehen, das mir manchmal noch ein mulmiges Gefühl gibt.

## WOVON TRÄUMTEST DU ALS KIND?

Ich hatte denselben Traum wie heute: eine Olympiamedaille zu gewinnen. Es gab keinen bestimmten Moment, der mich inspiriert hat, aber ich habe die Olympischen Spiele – Sommer und Winter – immer verfolgt. Mich hat nicht nur der Wettkampf fasziniert, sondern auch die Geschichte dahinter, wie alles angefangen hat und wie sich die Spiele über die Jahre verändert haben.

## WOVON TRÄUMST DU HEUTE?

Mein Traum ist immer noch derselbe: Olympia und eine Medaille. Die nächste Chance wären die Spiele in Mailand und Cortina, aber dafür müsste ich noch einige starke Ergebnisse bringen. Vielleicht ergibt sich in der nächsten Saison noch eine Möglichkeit, über die ersten sieben Wettkämpfe vor Olympia reinzurutschen. Wenn es nicht klappt, dann peile ich definitiv die nächsten Spiele in den französischen Alpen an. Ich bin noch jung und habe Zeit – der Traum bleibt.

## GIBT ES EINE PERSON IN DEINEM LEBEN, DIE DICH BESONDERS GEPRÄGT HAT?

Mein erster Trainer – er hat mich definitiv geprägt. Er war etwa sechs Jahre lang mein Coach und mein Team fühlte sich damals fast wie eine zweite Familie an. Lustigerweise habe ich von ihm nicht nur das Skifahren mitgenommen, sondern auch das Kochen. Wenn wir unterwegs waren, mussten wir selbst für unser Essen sorgen – und unser Coach hat uns gezeigt, wie das geht. Und vor allem hat er mir Respekt vermittelt – für den Sport, fürs Team und für alles, was wir tun.

## WAS MACHT DICH WÜTEND?

Nichts Bestimmtes – es hängt immer von der Situation ab. Aber wenn ich sehe, dass jemand respektlos ist, vor allem gegenüber anderen, dann kann mich das echt aufregen. Es geht nicht einmal darum, ob es mich direkt betrifft – Ungerechtigkeit oder Respektlosigkeit allgemein nerven mich einfach.

## EIN KIND DER BUCKELPISTEN

Enea Buzzi liebt die Herausforderung auf der Buckelpiste. Der Tessiner aus Biasca fährt seit seinem achten Lebensjahr Moguls und gehört zu den vielversprechenden Talenten von Swiss-Ski. Seine grösste Stärke? Speed. An seinen Sprüngen feilt er akribisch – da zählt Perfektion. Ausgebildet an der Sportschule Tenero, trainiert der 20-Jährige heute im Moguls-Zentrum in Airolo und beginnt im April mit der Sportler-RS in Magglingen. Wenn er nicht zwischen den Buckeln Vollgas gibt, geniesst er Freeride-Tage in Andermatt – manchmal auch gerne in Begleitung seiner zwei jüngeren Brüder. Enea Buzzis bislang grösster Erfolg: Silber an der Junioren-WM 2022. Im Europacup fährt er regelmässig in die Top 10, im Weltcup will er sich weiter etablieren.

📷 [INSTAGRAM.COM/ENEA.BUZZI](https://www.instagram.com/enea.buzzi)

**WAS BRINGT DICH ZUM WEINEN?**

Vor allem starke Emotionen wie Wut und Frustration – besonders, wenn es um den Sport geht. Wenn sich all diese Gefühle aufstauen und ich sie für mich behalte, kann es irgendwann einfach zu viel werden. Manchmal ist es dann, als würde alles auf einmal rauskommen.

**WANN HAST DU ZUM LETZTEN MAL GEWEINT?**

Im vergangenen Juni, als ich mit meinem Trainer über das Training und meine Ziele sprach. Es ist hart, wenn man alles gibt, aber trotzdem nicht das erreicht, was man sich vorgenommen hat – sei es auf der Strecke, beim Springen oder generell auf den Ski. Besonders schwierig wird es, wenn man seine Fehler selber schon kennt und immer wieder darauf hingewiesen wird.

**WAS ERZÄHLST DU, WENN DU JEMANDEN BEEINDRUCKEN WILLST?**

Ich stelle mir vor, dass wir zusammen auf den Ski stehen, irgendwo im Schnee, vielleicht an einem coolen Spot mit einem Kicker. Und dann? Pass auf – ich zeige einfach einen kleinen, fiesen Sprung, ganz lässig, ohne grosse Ankündigung. Einfach so, um zu zeigen, was ich draufhabe.

**AN ANDEREN MENSCHEN STÖRT DICH AM MEISTEN?**

Arroganz, das kann ich nicht ausstehen.

**SIEHST DU «FEHLER» ANDERER KLARER ALS DEINE EIGENEN?**

Vielleicht erkenne ich Fehler bei anderen klarer, wenn ich sie selber schon einmal gemacht habe. Aber normalerweise denke ich, dass ich meine eigenen Fehler ziemlich gut erkenne – manchmal vielleicht sogar zu gut. Ich bin selbstkritisch, vielleicht sogar zu sehr. Manchmal hält mich das davon ab, Dinge einfach zu tun, weil ich zu viel nachdenke und mir selber im Weg stehe. Vielleicht mache ich es mir dadurch manchmal schwerer, als es sein müsste.



*An seinen Sprüngen arbeitet Buzzi akribisch. Hier zählt nicht nur Mut, sondern auch absolute Kontrolle. Bilder: ZVG*

**WORÜBER SPRICHST DU NICHT GERNE?**

Über meine Probleme – egal, ob es um das Leben oder um den Sport geht. Ich habe das Gefühl, wenn ich nicht darüber rede, kann ich es schneller hinter mir lassen. Interessanterweise fällt es mir eher schwer, mit Leuten aus meinem Sport darüber zu sprechen. Es ist wie bei Fehlern – ich sehe sie selber und dann zeigt man sie mir nochmals. Das ist nicht unbedingt schlecht, aber wenn ich mich einmal damit auseinandergesetzt habe, dann reicht das für mich. Es fühlt sich an, als würde ich so meine Energie besser einteilen.

**WAS GEHT FÜR DICH GAR NICHT? WAS IST EIN ABSOLUTES NO-GO?**

Ehrlich gesagt gibt es nichts Bestimmtes, das für mich gar nicht geht. Alles hat doch meistens seine Berechtigung.

**WOVOR DRÜCKST DU DICH AM MEISTEN?**

Da fällt mir sofort die Schule ein – damals drückte ich mich gerne vor den Hausaufgaben. Heute ist es eher so, dass ich manchmal Dinge aufschiebe, die ich nach dem Training noch machen sollte, wie Dehnübungen oder Regenerationsroutinen. Ich weiss, dass sie wichtig sind, aber irgendwie schiebe ich sie oft bis kurz vor dem Schlafengehen auf.

**STIMMT ES, DASS DU SCHWIERIGEN GESPRÄCHEN AUS DEM WEG GEHST?**

Nein, das würde ich nicht sagen. Wenn jemand ein schwieriges Thema anspricht, gehe ich in der Regel darauf ein und diskutiere gerne darüber. Das Einzige, was manchmal eine Herausforderung sein kann, ist die Sprache – besonders, wenn ich mit jemandem spreche, der eine andere Muttersprache hat. Manchmal fehlt mir das richtige Wort, um genau auszudrücken, was ich meine. Und natürlich können auch kulturelle Unterschiede eine Rolle spielen – verschiedene Hintergründe bringen oft unterschiedliche Perspektiven mit sich, was Diskussionen komplizierter machen kann.

**WELCHE FREIHEITEN SIND DIR WICHTIG?**

Mir ist wichtig, nach einer intensiven Phase – sei es eine Wettkampftour oder ein langes Trainingslager – ein bisschen Freiraum zu haben. Direkt nach der Rückkehr nicht sofort wieder ins Fitnessstudio oder auf die Piste zu müssen, sondern ein paar Tage zum Runterkommen zu haben. Nicht eine ganze Woche, aber zwei, drei Tage, um Körper und Geist zu erholen. In dieser Zeit genieße ich es, einfach mal zu entspannen, Zeit mit Freunden zu verbringen oder ganz ohne Druck Ski zu fahren – nur zum Spass. Diese kleinen Auszeiten sind für mich extrem wichtig.

### WENN DU EIN TIER WÄRST, WELCHES UND WARUM?

Ich wäre wahrscheinlich ein Papagei – wegen der Farben und des Gefühls, im Dschungel zu leben. Ich liebe bunte Farben und trage oft farbenfrohe Kleidung, also passt das ganz gut zu mir. Was mich am meisten fasziniert, ist die Vorstellung von Freiheit. Der Dschungel erinnert mich an Tarzan, an unendliches Grün und das Gefühl, einfach mittendrin zu sein. Und als Papagei könnte ich sogar fliegen – das wäre schon ziemlich cool.

### HAST DU EIN VERBORGENES TALENT?

Eher nicht. Stattdessen habe ich vielleicht eine verborgene Schwäche – meine Koordination. Es klingt verrückt, aber ich bin manchmal echt unkoordiniert, obwohl mein Sport genau das erfordert. Wenn es um Balanceübungen geht, wie auf einem Gymnastikball

stehen oder auf der Slackline trainieren, dann wird es richtig schwierig für mich. Aber irgendwie klappt es am Ende doch immer.

### WIE VERÄNDERT ERFOLG EINEN?

Erfolg kann dich auf eine gute oder schlechte Weise verändern. Manche Champions bleiben bodenständig, andere nicht. Vielleicht liegt es auch am Respekt, den man als erfolgreiche Person bekommt – und wie man damit umgeht.

### IST ES EINE ILLUSION, ZU GLAUBEN, ERFOLG VERÄN- DERE EINEN NICHT?

Ja, denn Erfolg hinterlässt Spuren. Niemand ist heute derselbe wie vor drei Jahren – egal, ob erfolgreich oder nicht. Wenn du eine olympische Medaille gewinnst, bist du ab diesem Moment eine Person mit einer olympischen Medaille. Das verändert dich zwangsläufig.

### WARUM FÜHLT SICH KEIN SIEG SO GUT AN WIE EINE NIEDERLAGE SCHMERZT?

Das ist eine schwierige Frage. Vielleicht liegt es daran, dass man den Sieg schon vor sich sieht, fast greifen kann – und er dann in einer Sekunde verschwindet. Wenn du so nah dran bist, siehst du all die harte Arbeit, die du investiert hast. Und wenn du dann stürzt oder knapp Zweiter wirst, fühlt es sich an, als wäre alles umsonst gewesen. Der Sport ist brutal. Manchmal zerreißt es einem das Herz.

### WANN HAST DU ZUM LETZTEN MAL ETWAS ZUM ERSTEN MAL GEMACHT?

Es ist nichts Spektakuläres, aber dieses Jahr habe ich meine Trainingsstruktur verändert. Normalerweise starte ich mit einfacheren Sprüngen und steigere mich im Laufe des Trainings. Doch diesmal habe ich es anders gemacht: Ich begann direkt mit dem schwierigsten Sprung, den ich später im Wettkampf zeigen wollte. Das ist seither meine neue Routine.

### WAS WÜRDST DU GERNE KÖNNEN, KANNST ES ABER NICHT?

Ganz klar: ein Freeride-Trip nach Japan! Das wäre ein absolutes Traumerlebnis für mich. Aber wegen der laufenden Wettkampfsaison ist das momentan einfach nicht möglich.

### WORAUF FREUST DU DICH NACH DER SPORTKARRIERE?

Ich denke, mein Plan ist es, Sport zu studieren – vielleicht in Magglingen. Ich könnte mir vorstellen, als Trainer oder Sportlehrer zu arbeiten.

### DU HAST DREI WÜNSCHE FREI – WAS WÜNSCHST DU DIR?

Hm... ich will fliegen können, unter Wasser atmen und jede Sprache der Welt sprechen und verstehen.

*Aufgezeichnet: LIA NÄPFLIN*



*Buzzi liebt die Herausforderung – Speed ist seine Stärke, an der Technik feilt er mit höchster Präzision.*

# EINE SAISON, DIE BLEIBT

«Wir verfügen über eine gewisse Konstanz in der gesamten Struktur. Das Ziel ist klar und stringent vorgegeben, es muss nicht nach links und rechts geschaut werden. Alle ziehen an einem Strang. Bei aller Konstanz, die grundsätzlich positiv ist, braucht es aber auch immer wieder frische Impulse. Es gilt, eine gewisse Balance zu finden.

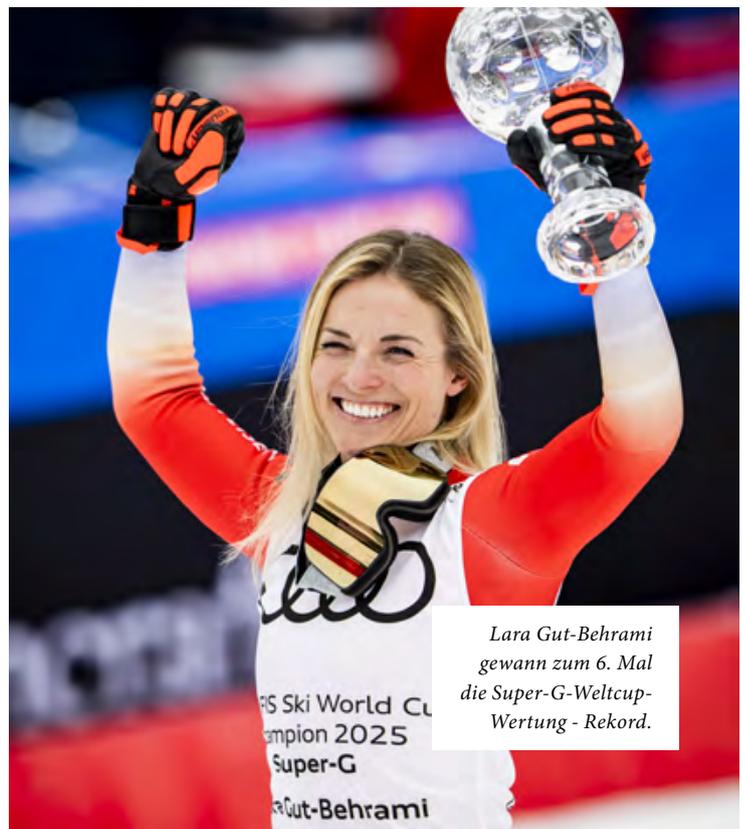
Die Haar-Rasur-Aktion unserer Speed-Fahrer in Saalbach war für mich sinnbildlich dafür, welch toller Spirit innerhalb dieser Gruppe herrscht, wie geschlossen das Team zusammensteht, wie man sich miteinander und füreinander freut. Solch einen Zusammenhalt wünscht man sich, er ist aber nicht Standard. Auch dieser Spirit trägt einen Teil zu unserem Erfolg bei.

Die Erwartungen – auch die eigenen – waren vor der WM hoch. Letztlich konnte in Saalbach auf eine beeindruckende Weise die Stärke unseres Teams zelebriert werden – insbesondere in der Team-Kombination der Männer, wo am Ende gleich sechs Schweizer auf dem Podest gestanden sind.

Nicht hoch genug einzustufen ist die Tatsache, wie Marco Odermatt seit Jahren mit einer Selbstverständlichkeit Top-Ergebnisse liefert. Er hat nun bereits zum vierten Mal den Gesamtweltcup gewonnen, dazu wie im Vorjahr drei kleine Kristallkugeln. Das sind unglaubliche Leistungen.



Marco Odermatt gewann wie im Vorjahr die grosse sowie drei kleine Weltcup-Kristallkugeln. Bilder: KEYSTONE-SDA



Lara Gut-Behrami gewann zum 6. Mal die Super-G-Weltcup-Wertung - Rekord.



Silber-Staffel: Jason Rüesch, Cyril Fähndrich, Valerio Grond und Jonas Baumann (v.l.n.r.) sorgten in Trondheim für einen historischen WM-Moment. Bilder: NORDIC FOCUS

Wir legen viel Wert auf eine grosse Breite an der Spitze und wollen uns nicht auf einzelne Ausnahme-Erscheinungen wie Odermatt, Lara Gut-Behrami oder Loïc Meillard abstützen. Zurecht dürfen wir konstatieren, dass unser Fördersystem seit einigen Jahren gut funktioniert.

Von Franjo von Allmen hat man nicht erwarten können, dass er bis zum Weltcup-Finale um die Abfahrts-Kugel mitfährt. Ebenso nicht bei Camille Rast im Slalom. Das sind brutal grosse Schritte in Richtung Weltspitze innerhalb einer Saison. Aussergewöhnlich ist auch, wie Malorie Blanc so kurz nach ihrer Kreuzbandverletzung im Weltcup Fuss gefasst hat.»

HANS FLATSCHER  
Direktor Ski Alpin

«Wir haben in der vergangenen Saison einen grossen Fortschritt betreffend die Kultur innerhalb des Langlauf-Teams realisieren können – von einem problemorientierten hin zu einem lösungsorientierten Umfeld.

Sportliche Highlights waren die Team-Erfolge, einerseits bei den Teamsprints in Davos, aber auch mit der Mixed-Staffel im Engadin oder natürlich jene an der WM. Wir haben zu Saisonbeginn das



Nadine Fähndrich (rechts) gewann gleich zweimal WM-Bronze - einmal im Teamsprint mit Anja Weber (links), einmal im Einzel-Sprint.

Ziel ausgegeben, dass wir mit der Männer-Staffel um die WM-Medaillen kämpfen wollen. Letztlich ging bei diesem Rennen in Trondheim alles perfekt auf, die Athleten zeigten eine herausragende Vorstellung und schrieben mit Silber Geschichte.

Nicht hoch genug einzuschätzen ist die Leistung von Nadine Fähndrich. Sie war an neun unserer insgesamt zwölf Weltcup-Podestplätze beteiligt. An der WM konnte sie schliesslich ebenfalls Topleistungen abrufen, sodass sie sich zweimal Bronze hat umhängen lassen dürfen.

Herausfordernd war der Moment nach den WM-Sprints. Nadine durfte einen riesigen Erfolg feiern, nur wenige Meter nebenan herrschte eine riesige Enttäuschung bei Valerio Grond und Janik Riebli. Ihnen war an jenem Tag nicht das nötige Wettkampfglück beschieden. Man sagt, dass Freud und Leid im Sport oft nah beieinander liegen – hier spürten wir das unmittelbar.»

LARS BRÖNNIMANN  
Chef Langlauf



Gregor Deschwanden realisierte im vergangenen Winter vier Podestplätze und fast 1000 Weltcup-Punkte.

«Es war hilfreich, dass wir bereits die zweite Saison mit Rune Velta als Cheftrainer absolvieren konnten. Das Männer-Team ist dadurch noch enger zusammengewachsen, die Abläufe waren eingespielter.

Ein Highlight war der Podestplatz von Gregor Deschwanden in Engelberg. Er war am Tag X bereit für eine Topleistung, noch dazu vor Heim-Publikum. Mit seinem Auftritt lieferte er bestmöglichen Anschauungsunterricht für unsere jungen Athleten. Sie erlebten aus nächster Nähe, wie jemand aus unserer Gruppe in der absoluten Weltspitze mitmischen konnte. Das tat Gregor schliesslich auch an der Vierschanzentournee, was international grosse Beachtung fand.

Von unseren neun Kader-Athleten haben in der vergangenen Saison acht Weltcup-Luft schnuppern dürfen. Das zeigt, dass wir bei den Männern wieder über eine etwas grössere Breite verfügen. Es wird eine spannende interne Ausmarchung geben, wer bei Olympia 2026 dabei sein wird.

Bei den Frauen dagegen haben wir aktuell nicht die gewünschte Breite. In der nationalen Serie «Helvetia Nordic Trophy» gibt es jedoch einige junge Nachwuchs-Springerinnen. Deren Athletinnen-Weg gilt es gut zu planen, sodass sie dereinst in den Spitzensport einsteigen.»

JOEL BIERI

Chef Skispringen &  
Nordische Kombination

«Unser Team konnte sich gegenüber den Vorjahren im athletischen Bereich weiterentwickeln. Die guten Resultate im Weltcup nach Weihnachten zeigten, dass der Formaufbau zur Heim-WM hin stimmte. Auch vermochten wir uns materialtechnisch weiterzuentwickeln und das entsprechende Knowhow zu stärken.

Unser Highlight war natürlich die Heim-WM in Lenzerheide; sie war die bislang erfolgreichste für den Schweizer Biathlonsport. Ein weiterer grosser Moment war der Weltcup-Sieg von Aita Gasparin und Niklas Hartweg in der Single-Mixed-Staffel auf der Pokljuka. An jenem Tag passte alles perfekt zusammen – und unser Team konnte den verdienten Lohn einfahren.



Aita Gasparin und Niklas Hartweg sorgten für den ersten Weltcup-Sieg einer Schweizer Biathlon-Staffel.

Wir haben uns als Einheit weiterentwickelt, der Teamspirit war und ist toll. Im mentalen Bereich am Schiessstand gilt es weiterzuarbeiten, so dass am Tag X die Bestleistungen noch regelmässiger abgerufen werden können.

Die Euphorie, die positive Stimmung und die vielen TV-Stunden rund um die WM haben die Bekanntheit unserer Sportart hierzulande nochmals stark gesteigert. Die WM-Legacy-Projekte werden helfen, insbesondere Langlauf und Biathlon weiterzuentwickeln – mit dem Ziel, eine breitere Athletenpyramide zu schaffen.»

LUKAS KEEL

Chef Biathlon

«Das Highlight der Saison waren für mich die drei WM-Goldmedaillen im Skicross – drei Chancen, drei Siege. Die Heim-WM war für das Skicross-Team selbstredend ein grosses Ziel, letztlich konnten wir die eigenen hohen Erwartungen gar noch übertreffen. Unvergesslich sind die 84 Minuten, innerhalb derer es die zwei Einzel-Goldmedaillen von Fanny Smith und Ryan Regez im Skicross sowie jene von Mathilde Gremaud im Slopestyle gegeben hat. Ebenfalls herausragend war der Abschluss der WM mit Gold und Bronze im Aerials durch Noé Roth und Pirmin Werner.



Mathilde Gremaud verteidigte ihren WM-Titel vor Heimpublikum erfolgreich. Bild: STEPHAN BÖGLI



Fantastisches Ende einer erfolgreichen Heim-WM:  
Noé Roth (links) und Pirmin Werner holen im  
Aerials Gold und Bronze. Bild: KEYSTONE-SDA

Grosse Freude bereiteten aber auch verschiedene jüngere Athletinnen und Athleten wie Noémie Wiedmer. Sie legte im Snowboardcross eine unglaublich starke erste Weltcup-Saison mit mehreren Top-8-Klassierungen hin.

Insgesamt haben wir es geschafft, viel Ruhe und Kontinuität in unsere Teams zu bringen – sowohl bei der Elite als auch

im Nachwuchs. Wir sind mit Blick auf die kommende Olympia-Saison gut aufgestellt. Im Nachwuchsbereich sieht man, dass die Aufteilung in die Bereiche Speed und Style im Ski Freestyle und Snowboard erste Früchte trägt. Wir fokussieren uns darauf, noch früher die High Potentials zu erfassen, um langfristig den Anschluss an die Weltspitze sicherstellen zu können.

Mit vielen unserer Freestyle-Sportarten sind wir sehr nah bei der Kultur der heutigen Jugend. Es muss uns aber gelingen, mehr Athletinnen und Athleten ins System zu bringen. Ich hoffe, dass durch die Heim-WM im Engadin unsere Sportarten noch stärker wahrgenommen werden und ihr Stellenwert steigt. Es wäre wünschenswert, wenn wir in fünf Jahren auf diese Titelkämpfe zurückblicken und dabei einen Schub für die Freestyle-Bewegung ausmachen könnten.

Bei all den Erfolgen bleibt von diesem Winter aber etwas anderes, sehr Trauriges, für immer in Erinnerung: der Tod von Sophie Hediger. Das tragische Unglück am 23. Dezember hat uns alle tief erschüttert. Es fehlen mir auch mit ein paar Wochen Abstand noch immer die Worte.»

SACHA GIGER

Direktor Snowboard,

Ski Freestyle & Telemark

[helvetia.ch/superkraefte](https://helvetia.ch/superkraefte)

## Sie brauchen keine Superkräfte, um Ihr Personal zu schützen.

Über 130'000 KMU vertrauen auf unsere Expertise. Wir sind für Sie da, wenn es darauf ankommt.

einfach. klar. helvetia   
Ihre Schweizer Versicherung

Jetzt Beratung  
anfragen!



# LUST AM LANGLAUFEN IM SIBIRIEN DER SCHWEIZ

**Der Skiclub La Brévine ist in einem kleinen, aber bekannten Dorf daheim – und feiert 2025 ein Jubiläum. Sein Präsident hat grosse Anliegen: Der Sport soll für alle zugänglich sein.**

Das Dorf liegt unweit der Grenze zu Frankreich und wirkt wie ein verschlafenes Nest. Per Ende 2024 lebten laut offiziellen Angaben der Gemeinde 624 Menschen auf diesem Fleck des Neuenburger Juras. Und bei so viel Beschaulichkeit dürfte der Bekanntheitsgrad doch eher gering sein. Könnte man meinen.

Doch in diesem Fall ist das anders. Weil es sich um La Brévine handelt, um jenen Ort also, der wegen tiefer Temperaturen im Winter Berühmtheit erlangt hat. Oder eben: wegen sibirischer Verhältnisse. Hier, auf 1042 Metern über Meer, fiel das Thermometer am 12. Januar 1987 auf minus 41,8 Grad. Nirgends in der Schweiz war es zuvor und nachher kälter.

Zu La Brévine gehört nicht nur der Ruf vom Sibirien der Schweiz, sondern auch ein Verein, der grösser ist als alle anderen: der Skiclub mit rund 320 Mitgliedern, die sich dem Langlauf verschrieben haben. Fast 80 von ihnen bestreiten Wettkämpfe, manchmal auf internationalem Terrain. Einer Mehrheit dient der Sport aber als ideale Gelegenheit, um sich regelmässig zu bewegen – und Spass in der Gemeinschaft zu haben.

Wenn Manuel Crivelli von einer «grossen Familie» spricht, tut er das nicht, weil es gut klingt, sondern weil es sich wirklich so anfühlt. Der 40-jährige

Ingenieur präsidiert den Skiclub und erzählt, wie stark der Skiclub im Dorf verankert und auch in der Region beliebt sei. «Wir bieten jungen Leuten in unserem Tal die Möglichkeit, den Langlaufsport ohne Druck zu entdecken», sagt er und betont, dass neben den Ambitionierten auch jene Sportbegeisterten Platz finden, die einfach zum Vergnügen auf den Loipen unterwegs sein wollen.

La Brévine und Schnee – das ist ein Bild, das sich bei vielen eingepägt hat. Und das den Eindruck erweckt, als stünde auf der Hochebene im Winter das Tor zum Langlaufparadies offen. Allerdings sind die Verhältnisse mittlerweile oft nicht mehr paradiesisch, sondern prekär. «Früher kamen viele Auswärtige zu uns, weil die Gegend als schneesicher galt. Aber nun macht uns der Schneemangel seit fünf, sechs Jahren ziemlich

zu schaffen», sagt Manuel Crivelli. «Das zwingt uns dazu, kreativ zu sein, damit unsere Mitglieder trotzdem zu ihrem Vergnügen kommen.»

## DER CLUB FEIERT SEINEN 90. GEBURTSTAG

Immer wieder weichen die Neuenburger darum an den Wochenenden in andere Gebiete aus. Aber der Skiclub vermag trotz allem ein attraktives Angebot zu stemmen. Zweimal pro Woche stehen Trainings für Juniorinnen und Junioren auf dem Programm. Acht Coaches mit J+S-Ausbildung kümmern sich um sie, sowohl im Winter auf den Loipen als auch im Sommer auf den Rollski. Ausserdem helfen Eltern oder auch ältere Athletinnen und Athleten bei der Betreuung. «Wir legen grossen Wert darauf, dass die



*Winterwunderland La Brévine: Der Skiclub ist in einer Region zu Hause, die für eisige Temperaturen bekannt ist. Bilder: ZVG*

*Schon die Kleinsten entdecken in La Brévine spielerisch die Faszination des Langlaufsports.*



Langlaufwelt für alle zugänglich ist und nicht elitär wird», betont Crivelli. Wenn es die Bedingungen zulassen, finden die Abendtrainings auf einer beleuchteten Runde im Dorf statt. Ansonsten steht im Vallée de la Brévine ein Loipennetz von über 80 Kilometern zur Verfügung.

Manuel Crivelli ist in La Sagne aufgewachsen, rund 20 Kilometer von La Brévine entfernt. Vor acht Jahren zog er ins Dorf, in dem er jetzt den Skiclub führt. Irgendwie war es naheliegend, dass er als Primarschüler mit Langlauf anfing. Die Leidenschaft für den Sport und für das Vereinsleben hat nie nachgelassen. Wichtig ist ihm auch, dass der Skiclub mit anderen Vereinen ein harmonisches Verhältnis pflegt und einiges dafür tut, um im Dorf gut eingebettet zu sein: «Wir organisieren Veranstaltungen oder verleihen bei Bedarf Material, wenn Clubs in der Umgebung zum Beispiel ein Fest auf die Beine stellen wollen.»

Ein Fest steht auch für den Skiclub La Brévine an. 2025 feiert die Langlauffamilie das 90-jährige Bestehen ihres Vereins. Das Highlight steigt am 8. November mit einem Gala-Abend in der Turnhalle des Dorfes. Erwartet werden bis zu 500 Gäste. Der Gala-Abend soll auch einen Erlös für den Skiclub La Brévine abwerfen, um das ohnehin schon stabile Fundament weiter zu stärken.

Text: PETER BIRNER



*Die Nachwuchsathleten des Skiclubs bilden nicht nur sportlich, sondern auch menschlich eine tolle Einheit.*



*Die jungen Langläuferinnen und Langläufer geben beim Wettkampf alles und zeigen ihr Können.*

# TROUVAILLEN IN EINEM SCHMUCKSTÜCK

EIN SIEGERSKI VON DIDIER CUCHE,  
DAS OLYMPIA-DIPLOM VON MAX  
MÜLLER AUS DEM JAHR 1948 UND  
HOLZLATTEN AUS DEN ANFÄNGEN  
DES SPORTS: WILLKOMMEN IM  
SKIMUSEUM VON LE BOÉCHET,  
EINEM JURASSISCHEN WEILER IN  
DEN FRANCHES-MONTAGNES.

*Laurent Donzé hat mit seinem Museum eine beeindruckende Sammlung geschaffen – und führt seine Gäste mit Leidenschaft durch die Ausstellung. Bilder: STEPHAN BÖGLI*



Die Geschichte des Skimuseums hat ihre Wurzeln auf einem Bauernhof in Les Bois. Laurent Donzé sammelt Ski und alles, was irgendwie mit dem Wintersport zusammenhängt. Schuhe, Bücher, Stöcke, Kleidung – was immer ihm in die Hände fällt, bewahrt er sorgsam auf. Über die Jahre füllt er Räume mit Material, das sich wunderbar für eine Ausstellung eignen würde.

Ein befreundetes Ehepaar kauft 2017 das alte Restaurant de la Gare in Le Boéchet, einem Weiler von Les Bois. Und macht Donzé ein verlockendes Angebot: Er soll daraus ein Museum machen. «Das wäre die ideale Gelegenheit, um meine Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und etwas zu schaffen, das auch in vielen Jahren noch bestehen wird», denkt er sich. Aber er hat gehörigen Respekt: «Es liegen Welten zwischen einer Sammlung, wie ich sie



*Diese alten Lederschuhe zeigen, wie sich Skischuhe über die Jahrzehnte verändert haben – heute wie auch damals nicht besonders bequem.*

hatte, und einem Museum, das seinem Namen auch gerecht werden soll.» Nach drei schlaflosen Nächten sagt er schliesslich zu und gründet mit den Käufern eine Stiftung, um die langfristige Zukunft des Museums zu sichern.

Aus dem Haus wird ein Schmuckstück. Es erhält eine neue Fassade – und neues Leben im Innern, verteilt auf drei Etagen. Einfluss auf das inhaltliche Konzept haben Eindrücke von Abstechern in die Fremde, die Donzé unternommen hat. Der Kurator besuchte Skimuseen in Skandinavien, Kanada oder den USA, und er befasste sich auch mit Museologie, um Gäste das bieten zu können, was sie erwarten: aussergewöhnliche Exponate, Wissen, Momente des Staunens. «Uns geht es nicht darum, Geld zu verdienen, sondern Besuchende so zufriedenzustellen, dass sie gerne ein zweites Mal nach Le Boéchet kommen.»

**«ES LIEGEN WELTEN  
ZWISCHEN EINER  
SAMMLUNG, WIE ICH  
SIE HATTE, UND EINEM  
MUSEUM, DAS SEINEM  
NAMEN AUCH GERECHT  
WERDEN SOLL»**

*Laurent Donzé*

## WENN LEGENDEN IHRE SKI SELBER VORBEIBRINGEN

In die liebevoll gestaltete Skiwelt taucht der Gast zuerst auf dem Dachstock ein, dort, wo auch Kinder in einer eigens für sie eingerichteten Ecke verweilen können. Die Reise beginnt in einer Zeit, in der Holz dominierte. Der erste Ski mit einer Bindung aus dem Jahr 1900 ist da zu sehen, versehen mit dem eingebrannten Stempel des Herstellers: Skifabrik Melchior Jakober Glarus. Daneben steht das klobige, schwere Schuhwerk, dessen blosser Anblick vermutlich schon Blasen an den Füßen des einen oder anderen Betrachters verursacht.

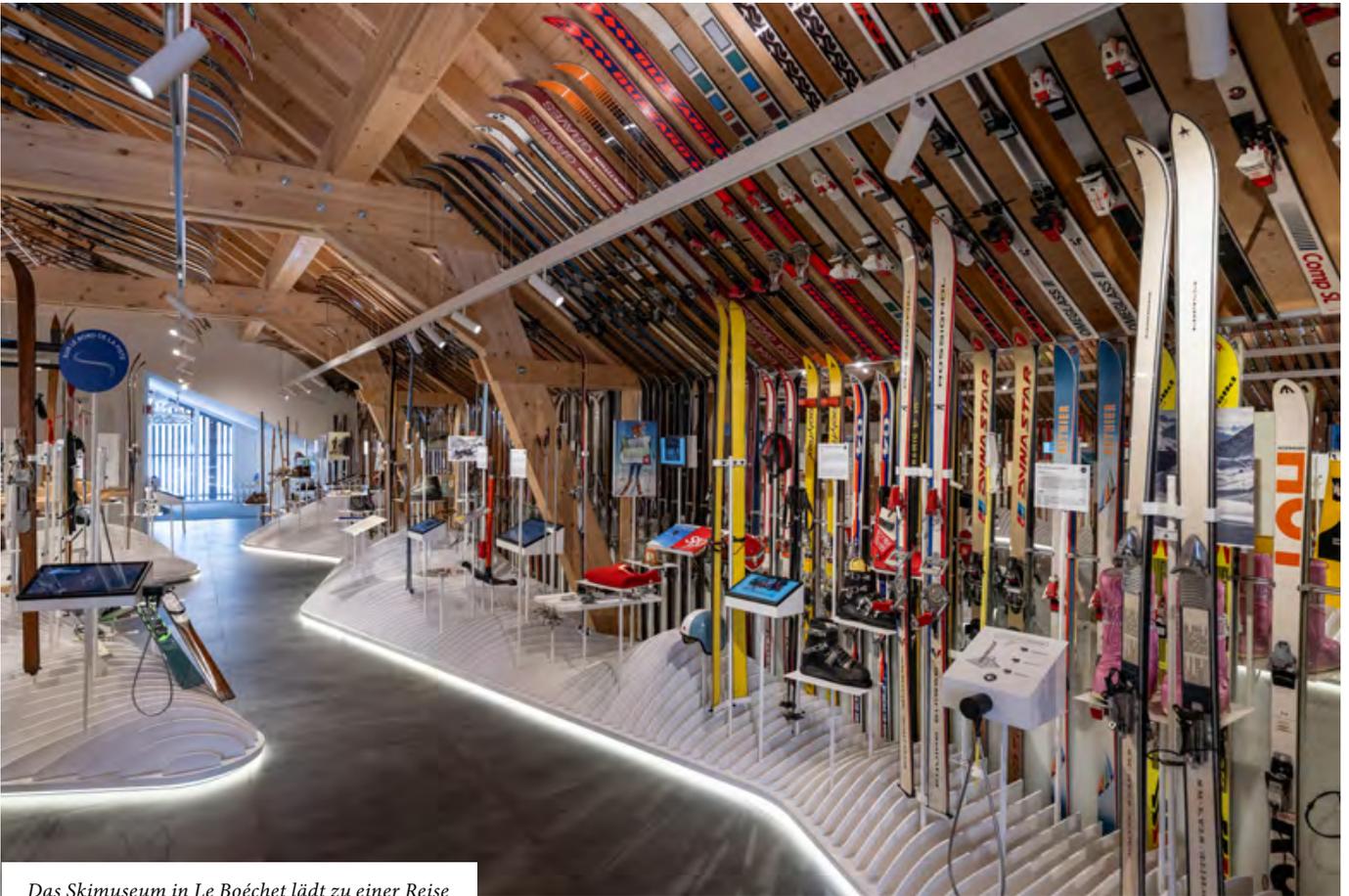
Die Beschaffenheit der Ski hat Laurent Donzé schon immer fasziniert. Häufig schnitt er sie auf, um die verschiedenen Schichten zu untersuchen. Im Museum zeigt er nun anhand von Querschnitten diverser Exemplare, wie sich in diesem Bereich die Entwicklung vollzogen hat. Zu sehen sind auch verschiedene Helme und deren Entwicklung. Mittendrin findet sich ein Bügel, der an die ersten Schlepplifte von 1934 erinnert. Und natürlich finden sich auf der Etage unzählige Ski. Laurent Donzé besitzt alles in allem rund 3000 Paare, Dutzende davon hängen unter der Dachschräge. Die meisten Stücke stammen aus seinem persönlichen Eigentum, und dann hat es einige, die einst dem Sportmuseum Basel gehörten, das inzwischen nicht mehr existiert. Zum Beispiel: Ski von Conny Lehmann-Kissling, die einst in der Sparte Skiballett von Triumph zu Triumph tanzte. Als sie einmal zu Besuch im Museum war, staunte sie nicht schlecht, als sie das Paar entdeckte, mit dem sie früher Wettkämpfe bestritt. Oder dann sind da die mächtigen weissen Bretter, die einem Hünen zuzuordnen sind: Didier Cuche fuhr mit ihnen 2010 zum Abfahrtsieg in Kitzbühel. Der Neuenburger, der gut eine halbe Autostunde von Le Boéchet entfernt lebt, brachte das von ihm signierte Exemplar just am Tag vor der Museumseröffnung im Herbst 2023 vorbei.



Erinnerung an Olympia 1948: Das Olympiadiplom von Max Müller, der im Langlauf über 50 Kilometer an den Start ging.



Aus einer einst privaten Sammlung wurde ein Museum mit nationaler Bedeutung.



Das Skimuseum in Le Boéchet lädt zu einer Reise durch die Geschichte des Wintersports ein.



Es werden nicht nur historische Exponate präsentiert, sondern auch aktuelle und moderne Stücke.



*Einer der ersten Skischuhe mit Schnallen – erfunden und gefertigt bei Molitor Sport in Wengen.*

## ÖFFNUNGSZEITEN:

Mittwoch und Freitag: 14 bis 17 Uhr  
Samstag und Sonntag: 11 bis 18 Uhr

Montag, Dienstag und Donnerstag geschlossen.

Auf Anfrage ist ein Besuch ausserhalb der Öffnungszeiten für Gruppen und Schulen möglich.

[WWW.MUSEEDUSKI.CH](http://WWW.MUSEEDUSKI.CH)



Auf der gegenüberliegenden Seite zeigt Donzé die Entwicklung der Langlaufski auf, von den Anfängen bis in die Neuzeit, von den Holzplatten bis in die bunte Gegenwart. Und wie bei den Alpen erfährt der Besucher auch hier mittels schriftlicher Erklärung oder Videos Näheres darüber. Und er sieht mittendrin ein eingerahmtes Olympisches Diplom aus dem Jahr 1948, als die Winterspiele in St. Moritz stattfanden. Max Müller gewann es damals im Rennen über 50 Kilometer, als er in 4:30:51 Stunden den 17. Rang belegte. Oberhalb des Diploms zeigt ein Foto den Schweizer Athleten Müller in Aktion, daneben hängt eine Startnummer der Spiele in St. Moritz.

## DIE BELIEBTE SONDERAUSSTELLUNG

Die Reise führt vom obersten in den mittleren Stock, wo die temporäre Ausstellung «Mit Schuss aufs Podest: Skisport heute» auf grosse Beliebtheit stösst. Etwa deshalb, weil sich dort eine Ausrüstung von Marco Odermatt findet, verbunden mit erklärenden Worten zum Super-G, eine der Spezialitäten des Nidwaldners, der sich in dieser Disziplin im Februar in Saalbach zum



Weltmeister gekrönt hat. Das Gewicht der ausgestellten Ski: 8,7 Kilo bei einer Länge von 1,93 Metern. Während das Paar daneben, einst gefahren von Abfahrerin Corinne Suter, 9,3 Kilo wiegt und 2,18 Meter lang ist.

Imposant sind auch die mächtigen Ski, mit denen Skispringer Killian Peier über Schanzen gesprungen ist. 2,44 Meter lang sind sie und geben den Besucherinnen und Besuchern einen Eindruck davon, mit welchem Gewicht an den Füßen die Athleten bemerkenswerte Weiten erreichen: 5,5 Kilo schwer sind die Ski mit Bindung.

Die nur 1,53 Meter langen Ski, mit denen Freestyler Noé Roth in der Disziplin Aerials durch die Luft wirbelt, bringen nur 3,5 Kilo auf die Waage. Und besonders leichtfüssig ist Nadine Fähndrich auf den Langlaufloipen unterwegs – die schmalen Latten mit Bindung wiegen gerade einmal 1,2 Kilo. Ihr jüngster Grosseerfolg dürfte die Aufmerksamkeit der Museumsbesuchenden in Le Boéchet zusätzlich erhöhen: Die Luzernerin errang im Februar an den Weltmeisterschaften in Trondheim Bronze im Sprint sowie im Team-Sprint mit Anja Weber.

Die Ausstellung soll zeitlich begrenzt sein, aber Laurent Donzé hat sich noch nicht festgelegt, wie lange sie wirklich dauern soll. «Sie kommt bei den Leuten sehr gut an», sagt er. Das stellt er bei Führungen von Gruppen, die er regelmässig macht, immer wieder fest. Rund 6000 Menschen schauten im vergangenen Jahr im Skimuseum vorbei, in der Idylle der Franches-Montagnes.

Hier kann man in einem Haus verweilen, in dem Laurent Donzés tiefe Verbundenheit zur Geschichte des Skisports auf jedem Quadratmeter spürbar wird. Wer während des Rundgangs müde Beine bekommt, kann sich in die Bibliothek zurückziehen, wo Fachliteratur und Bücher warten, die sich intensiv mit dem Wintersport befassen. Im Raum erinnern – natürlich – eine Reihe weiterer Ski an den Ort, an dem man sich gerade befindet. So schmücken unter anderem Langlaufski des norwegischen Champions Petter Northug die Decke.

Laurent Donzé prägt das Werk mit Hingabe und investiert als Rentner viel Zeit in sein Hobby. Wenn sich eine Gruppe ankündigt, die gerne durch das Museum geführt werden möchte, übernimmt er das gleich selber und versorgt die Gäste mit unzähligen Details. Einen weiten Anfahrtsweg hat der Jurassier übrigens nicht: Im Haus neben der Bahnstation Le Boéchet befindet sich nicht nur das Skimuseum, sondern auch seine Wohnung.

Text: PETER BIRRER

**BLACKROLL**® Do it your health

**Mehr Power im Powder!**

**Nur wer gut schläft, kann Leistung bringen.**

Gewinne ein Schlafset:  
1x RECOVERY BASE,  
1x RECOVERY PILLOW und  
1x RECOVERY BLANKET  
ALL YEAR.



Code scannen,  
anmelden  
und gewinnen.

**Jetzt gewinnen!**

Auslosung am 10. Mai 2025,  
Benachrichtigung per E-Mail.

# Ski testen auf Weltcup-Niveau in Sölden



**Dort, wo Marco Odermatt und Lara Gut-Behrami ihre Weltcupstiege feiern, können Schweizer Skifans schon im Herbst die neuesten Modelle im Gletscher Testcenter Sölden ausprobieren. Mit dabei: Schweizer Premiummarken wie Stöckli und Mach sowie führende Hersteller wie Fischer, Rossignol, Atomic, Head und viele mehr.**

Auf der legendären Weltcup-Piste mit bis zu 65 % Gefälle eröffnen die besten Skirennläufer:innen jedes Jahr im Oktober die Saison. Dank der Höhenlage auf über 2.700 Metern und der damit verbundenen Schneesicherheit finden sie bereits im Herbst perfekte Bedingungen vor. Doch nicht nur Profis kommen hier auf ihre Kosten: 35 Kilometer bestens präparierte Pisten am Rettenbach- und Tiefenbachgletscher bieten auf einer Fläche von 103 Hektar abwechslungsreiche Skitage. Zudem ist das Skigebiet bequem erreichbar – ob mit dem Auto oder dem kostenlosen Skibus, der direkt an der Piste hält.

### TESTEN WIE DIE PROFIS

Für ambitionierte Skifahrer:innen, die die neuesten High-End-Modelle anschnallen möchten, ist das Gletscher Testcenter Sölden die erste Adresse. Zum Fixpreis von 54,- Euro pro Tag kann das Top-Material unlimitiert ausprobiert und auch gewechselt werden. Insgesamt stehen 12 Premium-Marken zur Wahl. Von Swiss-Made-Skiern wie Stöckli und Mach bis hin zu internationalen Top-Marken wie Fischer, Rossignol, Atomic, Head, Völkl, Nordica, Kästle, Elan, Van Deer und K2 – hier findet jeder sein perfektes Modell. Hinzu kommen weitere Leistungen wie Skiservice durch Wintersteiger, Verleih von Zusatzequipment (Skischuhe, Helme, Stöcke) oder kulinarische Packages.

*Erlebe den ultimativen Skitest – jetzt buchen!*



## GLETSCHER TESTCENTER SÖLDEN

- **600 Paar Ski** von zwölf Premium-Marken, darunter **Stöckli, Mach, Fischer, Rossignol** und viele mehr.
- Unbegrenzter Skiwechsel pro Tag zum **Fixpreis von 54 Euro**.
- **Garantierte Schneesicherheit** durch Gletscherskigebiet und Höhenlage von 2675 bis 3250 Metern
- Hochwertige Beratung und Service durch Sporthändler aus Sölden
- Top-Destination Sölden mit Kulinarik, Entertainment und Aktivitäten (007 ELEMENTS, AQUA DOME – Tirol Therme Längenfeld)

[WWW.SOELDEN.COM/TESTCENTER](http://WWW.SOELDEN.COM/TESTCENTER)



# ALI UND RAST, BECKER UND BLANC - WIE ALLES ANDERS KÄME

«Muhammad Ali, 1964-67 und 1974-79 Weltmeister der Berufsboxer im Schwergewicht» heisst es im zehnbändigen «Das Neue Duden-Lexikon» von 1989.

Was haben Sie am 4. Februar 2025 um 18 Uhr 12 gemacht? Dasselbe Abendessen wie immer, und doch war das Resultat anders? Etwa so wie beim Skispringer Gregor Deschwanden, der auf Seite 42 dieser «Snowactive»-Ausgabe über seine Sprünge sagt: «Obwohl ich immer dasselbe gemacht habe, war das Resultat immer anders.»

Wenn Sie die Buchstaben A, R, S und T zusammensetzen, ist das Resultat auch immer anders. Der Name «Rast» kommt heraus, ebenso das Wort «Star». Und wenn sich in Rast, Camille Rast, bisher ein Star bloss versteckte, ist in diesem Winter ein Star aus ihr geworden. Eine Weltmeisterin im Berufsslalomfahren ist ein Star, oder?

Der Abfahrtsweltmeister Franjo von Allmen ist jetzt auch ein Star, der Bormio-Sieger Alexis Monney ebenso, die St.-Anton-Zweite Malorie Blanc ebenfalls. Oder? «Star», «Shootingstar», «Überraschungstar» stand in den Medien.

Was ist ein Star?

Deschwanden, in dieser Saison viermal auf dem Weltcup-Podest, ist eigentlich auch ein Star. Oder? Aber niemand schreibt davon.

Haben Sie herausgefunden, was Sie am 4. Februar 2025 um 18 Uhr 12 gemacht haben? Wenn ja: Wäre vieles anders gekommen, wenn Sie es nicht gemacht hätten?

Und: Ist Dieter Waldspurger ein Star? Waldspurger ist «der Skicross-Vater», der «dieser Sportart sein Leben gewidmet» hat (S. 14). «Jetzt sagt er tschüss – aber nicht richtig». Ist ein Vater ein Star, wenn er seinem Kind sein Leben widmet? Und wie ist es, wenn eine Mutter und ein Vater mehrere Kinder haben? Ist das Resultat immer anders, obwohl die Eltern immer dasselbe machen?

Ralph Pfäffli, Chef Skicross bei Swiss-Ski, sagt über Waldspurger: «Ohne Didi wäre vieles anders gekommen.» Wie? Wenn Waldspurger dem Skicross sein Leben ein zweites Mal widmen würde: Käme vieles anders?

Der frühere Langlaufstar Laurien van der Graaff sagt: «Ich will die Zeit im Weltcup nicht missen und rate allen, so lange wie möglich Profisport auszuüben.» (S. 28) Bis alle ein Star sind.

Und jetzt: Haben Sie herausgefunden, was Sie am 4. Februar 2025 um 18 Uhr 12 gemacht haben? Wollen Sie die Zeit nicht missen?

Im «Das Neue Duden-Lexikon» von 1989 sind kurze Einträge über den Berufsboxer Muhammad Ali oder über den Fussballer Pelé und die Tennisspielenden «Steffi» Graf und Boris Becker zu finden. Aber keine Zeile über den Fussballer Diego Armando Maradona oder über die Skifahrenenden Ingemar Stenmark und Annemarie Moser-Pröll.

Sie waren wohl Stars: die Menschen mit Einträgen im gedruckten Lexikon - Ali und Pelé, Graf und Becker.

Am 4. Februar 2025 um 18 Uhr 12 kreierte «Florian100100» auf dem Online-Lexikon Wikipedia eine deutschsprachige Seite für Delphine Darbellay, 22 Jahre alt, Schweizer Skifahrerin, WM-Silbermedaillengewinnerin im Team-Event.

Ist Darbellay ein Überraschung-, Shooting- oder richtiger Star?

Ohne Wikipedia wäre vieles anders gekommen.

Tschüss – aber nicht richtig, bis im nächsten Winter.

*Text: BENJAMIN STEFFEN*

*Benjamin Steffen arbeitet für die Agentur GECKO Communication sowie neu als Kolumnist und Autor für «Snowactive». Bis im Frühling 2024 war der Berner Sportjournalist bei der NZZ, für die er unter anderem über Ski Alpin schrieb.*

AUF DÜNNEM



Sunrise Moments

# VIELSEITIGE HIGHLIGHTS IN DER OFF-SEASON ERLEBEN

Mit Sunrise Moments, dem Treueprogramm von Sunrise, profitieren unsere Kundinnen und Kunden von exklusiven Vorteilen, die die Zeit bis zur nächsten Wintersaison wie eine rasante Abfahrt verfliegen lassen.



Attraktive Ermässigungen

Bis zu 25% Rabatt bei Festivals, Konzerten, Musicals und mehr.



Vergünstigte Ausflüge

Top-Attraktionen wie Circus Knie und Europa-Park geniessen.



Verlosungen

Regelmässige Gewinnspiele für einzigartige Erlebnisse.



... und das ist nur eine Auswahl – zahlreiche weitere Highlights und exklusive Angebote warten darauf, entdeckt zu werden.



**Sunrise**

\* [sunrise.ch/moments](https://sunrise.ch/moments)



# DAMIT IN DER NEBENSAISON KEINE LANGEWEILE AUFKOMMT.

Werde Teil des Sunrise Teams und überbrücke die Pause mit Highspeed Internet sowie 280+ TV-Sendern – bis es wieder heisst: Freestyle-Action on!

Up Home L

# 57.<sup>75</sup>

Nur für Swiss-Ski Mitglieder  
statt CHF 101.70/Mt.\*



Jetzt scannen  
& starten



**Sunrise**

\* Angebotsbedingungen: sunrise.ch